

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beuier, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 68

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Freitag, den 21. März

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Thüringischen Landtag gab Minister Baum für die gesamte Regierung eine scharfe Erklärung gegen das Vorgehen des Reichsinnenministers Severing ab, das nicht im Einklang mit der Reichsregierung stehe.

* Die Erwerbslosigkeit zeigt zum erstenmal in diesem Jahr eine rückgängige Tendenz. Es wurden in der Berichtswache 65 000 Hauptunterstützungsempfänger weniger gezählt.

* Im großen Faschistenrat zu Rom wurde nach einer Rede Mussolinis mit Bezug auf die Londoner Flottenbesprechungen beschlossen, Italien bestehe aus voller Flottengleichheit mit Frankreich.

* In China ist ein ernsthafter neuer Bürgerkrieg zum Ausbruch gekommen. Bereits hat sich eine von Nanjing unabhängige neue Regierung konstituiert, auch Mufden zeigt Selbstständigkeitsgelüste.

Das Brotgesetz.

Vor fast genau fünfzig Jahren ist in Deutschland die Einführung der Getreidezölle erfolgt „zum Schutz der heimischen Produktion“, namentlich der Roggenerzeugung. Und 1913 waren wir endlich so weit, daß der Roggenmehlkonsum in Deutschland auch restlos durch Eigenproduktion gedeckt werden konnte. Und nun ist das agrarpolitische Problem von heute: Was soll man denn bloß mit den anderthalb Millionen Tonnen deutscher Überproduktion an Roggen machen? Überproduktion insofern, als diese Masse vergeblich nach Absatz sucht. Wobei zu bemerken ist, daß der Preis des Roggens, obwohl gestützt durch umfangreiche, etwa 500 000 Tonnen betragende Aufläufe der Regierung, sogar nominell ein ganzes Stück unter dem Vorkriegsniveau steht, tatsächlich also, nach dem Geldwert gemessen, noch viel tiefer gesunken ist.

Die Situation ist also glatt auf den Kopf gestellt. Angeordnet seien nur ganz kurz: enorme Produktionssteigerung von Getreide in Übersee, andererseits Verarmung Europas, also allgemeines Sinken der Kaufkraft gerade in den Volksmassen, die für den Roggenkonsum in Frage kommen. Und schließlich ein allgemeiner Rückgang besonders des Roggenverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung im besonderen, so daß 1929 der Verbrauch von Weizenmehl pro Kopf des deutschen Volkes größer geworden ist als der an Roggenmehl. Verschärft wird die Situation noch dadurch, daß die überseeischen Weizenmassen gleichfalls einen überaus starken Druck auf den deutschen Preis ausüben und daher den deutschen Weizenproduzenten in fast die gleiche Not gebracht haben wie den Roggenbauer.

Auf die verheerenden Folgen, die diese Entwicklung in der deutschen Landwirtschaft zeitigte — wobei man übrigens schnell noch daran erinnern mag, daß 18 Prozent der Getreideanbaugelände uns durch das Versailler Diktat entzogen wurden! — braucht nicht mehr eingegangen zu werden; das alles ist ja bekannt genug. Auch auf die bisherigen Versuche, dieser Not beizukommen — namentlich durch Anpassung der Zoll- an die internationale Preishöhe für Roggen und Weizen — soll nichts wiederholt werden; sie haben etwas, aber nicht entscheidend geholfen. Und manches blieb in Anfang stecken, was nun erst konsequent ausgebaut werden soll.

Wenn die Roggennot eine Abzahn ist, so muß als erstes Ziel die Absatzhebung, also die Verbrauchsförderung, herbeigeführt werden. Das wird angestrebt mit dem kommenden „Brotgesetz“. Trotz starken Drängens landwirtschaftlicher Kreise ist — um das vorauszusagen — eine Erhöhung des Roggen- bzw. Weizenmehlzolles über die bisherigen Grenzen hinaus nicht vorgezogen; vielmehr soll einerseits jetzt das Brot ein festes Gewicht erhalten, dessen Preis sich entsprechend dem Sinken oder dem Steigen des Roggenpreises ändert, also nicht mehr wie bisher, Gewicht des Brotes sinkt oder steigt, der Preis aber konstant bleibt. Andererseits soll aber der Beimengung des Weizenmehls zum Roggenbrot eine feste, und zwar sehr tief liegende Grenze gesetzt werden, so daß das „echte Roggenbrot“ zum größten Teil wirklich aus — Roggenmehl zu backen ist! Stärkere Beimischung von Weizenmehl macht diese Ware zum „Mischbrot“. Dadurch erhofft man einen erheblich stärkeren Roggenverbrauch und das wohl auch nicht mit Unrecht. Als Schattenseiten dabei sind aber ein entsprechend wachsender Kontrollzwang und sonstige technische Schwierigkeiten für die Bäcker zu verzeichnen. Manche Vorschläge anderer Art gehen nebenher oder darüber hinaus, z. B. der eines mindestens zehnprozentigen Beimischungszwanges auch zu jedem Weizenbrot und -gebäck usw.

Die Überproduktion an Roggen in Deutschland hat aber bekanntlich schon seit längerer Zeit dazu geführt, daß diese Getreideart vielfach als Futtermittel verwandt wurde. Um auch hierfür den Verbrauch zu stärken, werden Hafer- und Gersteszoll erheblich erhöht; beim Mais muß eine besondere Regelung erfolgen, da der Handelsvertrag mit Jugoslawien eine einfache Steigerung des Maiszolles verbietet. Dieses Futtermittel soll durch eine den Preis regulierende „Reichsmaiskette“ in die Hand öffentlicher Bewirtschaftung gelegt werden, — natürlich handelt es sich dabei nur um die importierten Mengen. Noch eine andere Maßnahme ist für die Stärkung des Roggenkonsums auf dem Futtermittelmarkt vorgesehene: der alte 2-Mark-Futtergerstenzoll wird für Landwirte, die neben der Gerste eine entsprechende Menge „Futterroggen“ tauen, zum Ausgleich wiederhergestellt werden.

Auch unter dem Gesichtspunkt: „Eht mehr Roggenbrot!“ erfolgt die Heraushebung des Weizen-

Antwort aus Thüringen

Weimarer Erklärung an Severing.

„Adler und Falken.“

Im Landtag zu Weimar gab am Donnerstag Staatsminister Baum im Namen der thüringischen Regierung eine scharfe Erklärung ab, die sich mit dem Vorgehen des Reichsinnenministers Severing befaßt. Die thüringische Regierung werde auf demselben Wege wie Reichsinnenminister Severing, nämlich durch Presse und Rundfunk, ihre Antwort erteilen. Das Vorgehen des Reichsinnenministers müsse befremden, da ein solches Vorgehen zwischen dem Reich und den Ländern nicht üblich gewesen sei. In Beantwortung des sachlichen Inhalts des Schreibens wird festgestellt, daß die thüringische Regierung gegen den Bund „Adler und Falken“ nicht einschreiten konnte, da sich der Bund in keiner Weise gegen den Bestand des Reiches betätigt habe. Die bisher nicht erfolgte Beantwortung des Schreibens des Reichsinnenministers durch die thüringische Regierung gebe Severing nicht das Recht, die Überweisungen aus den Fondsmitteln an das Land Thüringen einzustellen.

Diese Maßnahme, die nur geeignet sei, die Bevölkerung in Thüringen zu beunruhigen und einen Konflikt zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen herbeizuführen, wird aufs schärfste zurückgewiesen.

Die Polizei in Thüringen.

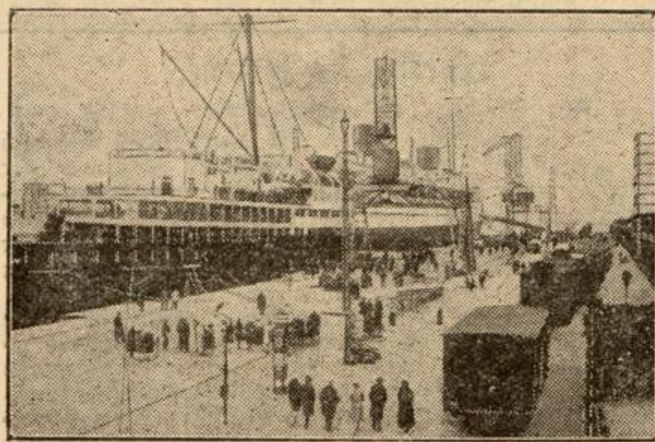
Zu der Umorganisation der thüringischen Polizei wird erklärt, zunächst müsse vom Reichsinnenminister der bündige Beweis dafür erbracht werden, daß die vom Land Thüringen mit dem Reich vereinbarten Bedingungen über die Zuweisung von Etatsmitteln für die thüringische Polizei nicht erfüllt worden sind. Der Reichsinnenminister habe aber nicht einmal mitgeteilt, in welcher Weise diese Bedingungen durch das Land Thüringen verletzt worden sein sollten. Seit Übernahme der Regierungsgeschäfte durch die neue thüringische Regierung seien in der Landespolizei mit Ausnahme der terminmäßigen Entlassungen und Beförderungen überhaupt keine Veränderungen vorgenommen worden.

Stellungnahme der Parteien.

Vor der Ministererklärung hatten sich die Parteien im Landtag mit den Vorfällen beschäftigt. Für die stärkste Fraktion, die Landvolkpartei, sagte der Abg. Höfer, der Schritt Severings sei mit der Reichsverfassung nicht im Einklang zu bringen. Die Regierung werde um beschleunigte Aufklärung des Falles ersucht. Dieser Erklärung traten die Regierungsparteien, d. h. Nationalsozialisten, Deutsche Nationalen, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei bei. Die Regierung ließ erklären, daß ihr der fragliche Brief Severings erst Donnerstag gegen neun Uhr morgens zugestellt worden sei.

zolltes, durch den der im Dezember aufgestellte „Notpreis“ von 260 Mark nun auch wirklich erreicht wird. Zurzeit mußte dieser Weizen Zoll für diesen Zweck bis fast an die vorgeschlagene Höchstgrenze von 12 Mark pro Doppelzentner herangeführt werden. Denn wenn man von Weltüberproduktion spricht, so meint man mit Recht vor allem die an Weizen, die ja zum eigentlichen Weltgetreideproblem geworden ist.

Kurz sei noch der Vorschlag einer insbesondere gegen die tschechische Dumpingimport von Zucker gerichteten Zuckierzollerhöhung von 25 auf 33 Mark gestreift, die aber nicht zu einer Steigerung des deutschen Binnenpreises zu führen braucht — und wir haben in großen Zügen das zur Vinderung der augenblicklichen Not bestimmte Agrarprogramm skizziert. Nun hat der Reichstag das Wort und hinter diesem steht die Mahnung Hindenburgs. Ein zweites Wort von ihm darf man darüber setzen: „Der Patriot ist Roggenbrot!“



Die „Europa“ vor der ersten Abfahrt nach Amerika.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Landwirtschaftsvorlagen im Reichstag.
Die Gesetzesentwürfe der Regierungsparteien über die

Die sozialdemokratische Fraktion forderte von dem Minister Fried, der die Umorganisation der thüringischen Polizei in nationalsozialistischem Sinne in öffentlichen Versammlungen angekündigt hatte, Auskunft über seine Absichten und außerdem Beipräfung der Regierungserklärung in einer der nächsten Landtagsitzungen.

Donnerstag nachmittag trat das Weimarer Kabinett zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die sich mit dem Schreiben des Reichsinnenministers Severing und mit der gesamten politischen Lage befaßte.

Aus Berlin wurde gemeldet, Severing habe vor der Absendung seines letzten Schreibens mit Wehrminister Gröner konferiert. Dabei habe Gröner geäußert, er sei gegen das Verbleiben des thüringischen Ministers Fried in seinem jetzigen Amt. Von anderer Seite wird diese Darstellung als falsch hingestellt. Vielmehr habe Gröner lediglich von dem Briefe Severings Kenntnis genommen und ihn gebilligt, habe sich aber jeder weiteren Äußerung über Fried enthalten. Über das im Zusammenhang mit der unrichtigen Meldung von einer angeblich gegen Dr. Fried eingeleiteten Untersuchung erwähnte Material ist bis jetzt nichts Näheres bekanntgeworden. Falls es existiert, scheint eine Veröffentlichung einstweilen nicht geplant zu sein. Der Name Gröner ist zweifellos wegen seines kürzlichen Erlasses gegen radikale Umtriebe verschiedener Richtungen in der Reichswehr mit in die Affäre gelangt. Die Anzeigen über Vorkommnisse in der Reichswehr, die zu den bekannten Verhaftungen geführt haben, sind nicht über das Reichsinnenministerium gegangen, wie behauptet wurde, sondern aus der Truppe direkt an das Wehrministerium gelangt. Reichsinnenminister Severing hat seine Schritte in engem Einvernehmen mit dem Reichsfinanzler unternommen.

Dr. Janson klagt.

Im Zusammenhang mit den durch die Presse gegangenen Behauptungen, Oberbürgermeister Dr. Janson in Eisenach habe von einem Bewerber um den Eisenacher Polizeikommissarposten, Polizeianwärter Machts, Referenzen von Nationalsozialisten, von Stahlhelmführern verlangt und gefordert, daß der Beamte nicht gegen Nationalsozialisten bei einem Putz einschreiten dürfe, hat Oberbürgermeister Dr. Janson Strafantrag gegen den Polizeianwärter Machts, den Vorwärts und andere Zeitungen gestellt. Von zuständiger städtischer Seite in Eisenach wird mitgeteilt, daß die Unterredung des Oberbürgermeisters mit dem Anwärter keineswegs eine politische Tendenz hatte und lediglich vorhandene ungünstige Auskünfte auflären und nach Möglichkeit entkräften sollte. Die Stelle eines Polizeikommissars sollte mit einem Mann besetzt werden, der persönlich unbelastet und ohne jede politische Bindung ist. Die behaupteten Zusammenhänge mit Staatsminister Fried seien völlig frei erfunden.

Zolländerungen bei Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Mehl, Kleie, Zucker und Mais, zum Schutz der Landwirtschaft, sind im Reichstag entsprechend der erzielten Verständigung eingebracht worden. Die Deutschnationalen und die Bauerngruppen haben weitergehende Gesetzesanträge gestellt. Über sämtliche Gesetzesentwürfe wird im Reichstag wahrscheinlich in der nächsten Woche entschieden werden.

Neutralität der Kolonialgesellschaft.

In einem Teil der Presse wurde gemeldet, daß der Jugendausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft sich an einer Protestkundgebung gegen die Außenpolitik der Reichsregierung beteiligt habe. Wie die Deutsche Kolonialgesellschaft mitteilt, sind alle diese Meldungen unrichtig. Der Jugendausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft hat sich an keiner derartigen Kundgebung beteiligt und wird dies auch in Zukunft nicht tun.

Volkschulassen in Preußen.

Da das Staatsministerium den vom Landtag gewünschten und vom Unterrichtsministerium fertiggestellten Volkschulassenausgleich am 1. April d. J. noch nicht in Kraft treten lassen will, haben der Verband der Preussischen Landgemeinden, der Preussische Landkreistag, der Reichsstadtebund und der Preussische Landgemeindetag West eine gemeinsame Eingabe an den Preussischen Landtag gerichtet. Darin heißt es, daß nicht rechtzeitige Inkrafttreten des Volkschulassenausgleichsgesetzes würde zahlreiche Gemeinden bei Beginn des neuen Rechnungsjahres vor unlösliche finanzielle Aufgaben stellen. Es wird die Anwendung aller parlamentarischen Förderungsmittel für den Gesetzesentwurf vom Landtage verlangt.

Deutsch-rumänische Handelsvertragsverhandlungen.

Der Wirtschaftsausschuß der rumänischen Regierung beschloß, die Befugnisse des Führers der rumänischen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen in Berlin, Antipa, zu erweitern, damit bis zur Behebung der Schwierigkeiten, die den Abschluß eines endgültigen Vertrages verzögern, ein vorläufiges Abkommen mit Deutschland abgeschlossen werden kann.

Italien.

Flottengleichheit mit Frankreich.

In einer Nachsitzung des Großen Faschistenrates in Rom hat Mussolini drei Stunden lang über die innere und die äußere Politik gesprochen, wobei er einige von der

Jugend und Buch.

Zum Tag des Buches (22. März).

Zum zweitenmal wird in Deutschland am 22. März, dem Todestage Goethes, der Tag des Buches begangen. Als im vorigen Jahre, nach dem Beispiel anderer Völker, die den Wert des Buches für das gute Buch schon seit langem kannten, der Tag des Buches bei uns eingeführt wurde, fand er nicht gleich überall Zustimmung und Verständnis. „Wozu soll das gut sein?“ fragten sich viele, die von vornherein einen ablehnenden Standpunkt einnahmen. „Ein gutes Buch hat an jedem Tage des Jahres seine Bedeutung und es braucht nicht besonderer Gedenktage zu seiner Empfehlung.“ So aber war das wahrlich nicht gemeint gewesen mit dem Tag des Buches, nicht so, als ob gesagt werden sollte: „Heute sollt ihr euch auf Bücheransichten, auf Bücherkaufen, auf Bücherlesen einstellen, denn heute hat das Buch seinen Feiertag!“ Nein, der Tag des Buches sollte und soll nur ein Memento sein, eine Mahnung, daß wir in unserer ach! so materiellen Zeit wenigstens einmal im Jahre eigentlich ein klein wenig auch an unseren geistigen Besitz denken könnten, daß wir uns wenigstens einmal im Jahre unserer Vergangenheit als „Volk der Dichter und der Denker“ — wie uns die anderen Völker früher einmal genannt haben — erinnern könnten.

Mit nahezu 30 000 jährlich neu erscheinenden Büchern ist Deutschland das bucherreichste Land der Welt, aber es ist bei weitem nicht mehr das lesehafte und bucherkaufstüchtige. In dieser Tatsache können auch die Refordauslagen einiger Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt nichts ändern. Bücherschreiber, Buchverleger und Buchdrucker haben in gleicher Weise unter der großen „Büchermisere“ zu leiden. „Verbung für das Buch!“ ist darum das Schlagwort, das jetzt in Deutschland alle um die Erhaltung unserer geistigen Besitztümer besorgten Kreise bewegt. Man möchte dem Buche neue Freunde gewinnen, gründen Buchgemeinschaften, veranstalten Buchausstellungen, hat in Leipzig, der großen Buchstadt, die Buchmesse wieder eingeführt und hat den Tag des Buches geschaffen, um das Buch, wohlverstanden: immer nur das gute Buch, wieder wie einst in lebendige Ideenverbindung mit weiten Schichten des Volkes zu bringen; denn es genügt nicht, daß einige wenige sich um das Buch kümmern — nein, das ganze Deutschland soll es sein!

In allen großen und in vielen kleineren Städten des Reiches haben sich Ortsausschüsse gebildet, die für den diesjährigen Buchtag, aus dem hier und da mehrere Buchtage werden dürften, eine Zusammenarbeit zwischen Behörden, Bildungsvereinen, Gewerkschaften und Buchhändlern gewährleisten. Da der Tag des Buches in diesem Jahre unter dem Leitgedanken „Jugend und Buch“ steht, sind in besonderem Maße die Lehrer und die Volksbildner an seinem Gelingen interessiert. Aber natürlich auch die Jugend selbst und natürlich auch die Eltern! Kann es Edleres und Besseres geben als die Erziehung der Jugend, Erziehung an Hand guter Bücher? Man sollte mehr noch als bisher darauf bedacht sein, die Jugend immer wieder von neuem und in unfaßlicher Weise auf die Werke unserer Dichter und Denker zu verweisen, auf die Werke, die im Buch ihren Ausdruck finden. Alles soll diesmal am Tag des Buches in den Dienst des Buches gestellt werden, denn wo immer unsere Jugend, unsere Zukunft in Frage kommt, kennen wir keine Parteien mehr, und es dürften sich auch solche, die sonst vielleicht für das Buch und den Buchtag nicht viel übrig haben, in den Dienst der Sache stellen. Wurde im vorigen Jahre die Hauptwerbung in Berlin veranstaltet, so hat man sie in diesem Jahre nach Leipzig verlegt und sich vor allem auch der Mitwirkung des Rundfunks verschrieben. Die Leipziger Rundgebung soll über alle deutschen Sender gehen, so daß tatsächlich das ganze Deutschland an dem Tage des Buches beteiligt sein wird. Man hat ferner beschlossen, nach dem Vorgang der Vereinigten Staaten, Englands, der Niederlande und anderer Länder künftig auch in Deutschland die fünfzig bestgedruckten Bücher des Jahres zu bestimmen und sie am Tage des Buches der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Man hat also alles getan, um den Tag des Buches zu einem wirklichen Feiertag des Geistes, zu einem Feiertag vor allem für unsere Jugend zu machen, und es ist jetzt an uns, ihn feiertäglich zu begehen und, wenn es schon nicht länger dauern kann in dieser Zeit der materiellen Räte, das Buch wenigstens 24 Stunden lang in den Mittelpunkt unseres Interesses zu stellen.

Was der Tag bringt.

Schrift und Krankheit.

Kürzlich sprach Dr. Robert Sander-London über das Thema „Psychopathologische Merkmale in der Schrift“. Der Vortragende beschränkte sich auf die Kennzeichnung der Schriftzeichen bei Hysterie, Paranoia und Zwangsnervosen, während er die degenerativen Geistesstörungen unbehandelt ließ. Dr. Sander gab eine eingehende Darstellung der Grundlehre seiner experimentellen Graphologie und betonte, daß er bei seinen Diagnostizierungen aus der Handschrift nach ähnlichen Methoden vorgehe wie der psychiatrische Kliniker. Er begnügte sich nicht mit Einzelsymptomen, sondern ziehe den Kreis der Möglichkeiten je nach dem Vorhandensein ganzer Merkmalgruppen immer enger, bis er zu einem mehr oder minder endgültigen Befund gelange. Von ihm stamme die Entdeckung der Schriftmerkmale des Inferioritätskomplexes, nämlich die sogenannte Anfangsunterbetonung. Dagegen zeige die Anfangsüberbetonung im Zusammenhang mit anderen psychopathologischen Merkmalen Größenwahn, während es an sich in den Schriften Gesunder nur Kennzeichnung und Selbstüberhebung vertrate. Paranoia sei neben den allgemeinen psychopathologischen Merkmalen gekennzeichnet durch mechanisierte bizarre Stilisierung. Die allgemeinen psychopathologischen Schriftmerkmale hätten zahlreiche Geistesstörungen gemeinsam, so daß auf ihnen allein niemals eine Differentialdiagnose aufgebaut werden könne.

Als Deutscher in Angola.

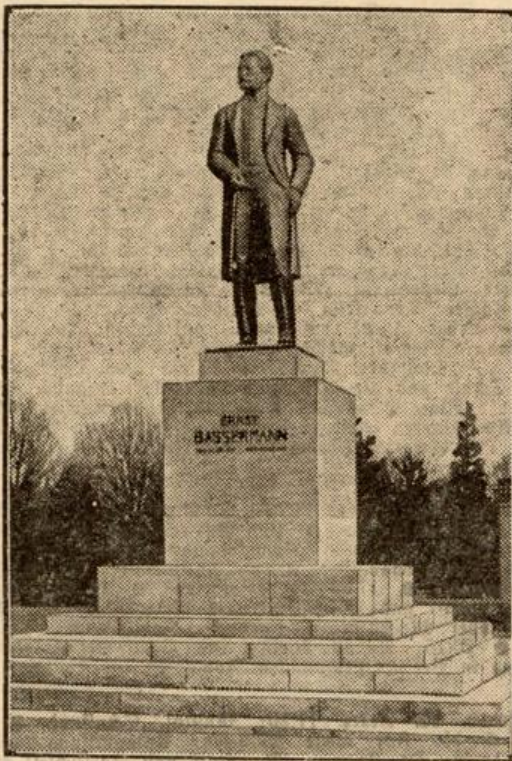
In der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach Oberst außer Dienst von Bönneken über „Reiseindrücke aus Angola“. Der Vortragende, der erst im Februar aus Südwestafrika und der portugiesischen Kolonie Angola zurückgekehrt ist, hob hervor, daß Angola, die älteste europäische Siedlung in Afrika, nach Kriegsschluß als erste Kolonie, wenn auch zögernd, die deutsche Einwanderung wieder zugelassen habe. Das an der Südküste Afrikas liegende Angola könne man als Dauerfiedlung bezeichnen. Wirtschaftlich und kulturell gelte es, Angola noch zum größten Teile zu erschließen. Angola umfasse an Bodenfläche 1,5 Millionen Quadratkilometer, während die Kopfzahl der einheimischen Bevölkerung nur 2½ Millionen betrage. Diese sehr geringe Bevölkerungsdichte lasse eine umfangreiche Einwanderung zu. 250 Deutsche hätten sich nach dem Kriege wieder in Angola angesiedelt und erführen dort die weitgehendste Unter-

stützung der portugiesischen Behörden. Der Siedler komme in Angola äußerst billig zu Land, hätte jedoch Schwierigkeiten, eine Konzession zu erhalten. Erst nach fünf Jahren erhielten die Kolonisten nach Prüfung der von ihnen zu erfüllenden Kulturverpflichtungen den Besitztitel auf die von ihnen bebaute Pflanzung. Fleiß und Geld seien in jedem Falle Bedingung für die Erlangung einer Konzession und des Besitztitels.

Wirtschaftsführer als Angestellte.

In einer Versammlung der Vereinigung leitender Angestellter sprach der Geschäftsführer des Saues Rheinland-Westfalen, Dr. Schäfer-Köln, über die Aufgaben der Gesetzgebung zum Schutze der leitenden Angestellten. Die moderne Entwicklung des Großbetriebes, namentlich seine zunehmende Entpersönlichung, schaffe die Schicht der Wirtschaftsführer im Angestelltenverhältnis. Diese Erscheinung aber bedinge wiederum entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen. Den von den Gewerkschaften geforderten Einstellungs- und Alterszwang älterer Angestellter lehne die Vela zwar ab, sie trete aber dem Gedanken bei, durch bevorzugte steuerliche Behandlung und dem Unternehmer einen gewissen wirtschaftlichen Anreiz zur Mehreinstellung und Verwendung älterer Angestellter zu bieten. Die Ausdehnung des Kündigungsschutzes dürfe nicht vom Lebensalter, sondern von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängig gemacht werden. Für die inflationsgeschädigten alten Angestellten, die nicht den Schutz der Angestelltenversicherung genießen, müsse eine Sonderbehandlung bei der allgemeinen Rentnerversicherung angestrebt werden. Die Bemühungen, auf dem Wege der Selbsthilfe eine ausreichende Alters- und Hinterbliebenenfürsorge der älteren leitenden Angestellten sicherzustellen, hätten sich als unzureichend erwiesen. Bei der Einbeziehung in die Angestelltenversicherung müsse das Verhältnis von Beitrag zu Leistung in allen Stufen gewahrt werden; die relative Verschlechterung der Leistung bei höherer Beitragszahlung stelle eine verkappte Sonderbesteuerung dar, die das versicherungsmäßige Prinzip durchbreche und daher unbedingt abzulehnen sei. Von besonderer Bedeutung sei die weitere Ausgestaltung des Dienstvertragsrechtes, wo die Fragen der Gewinnbeteiligung, der Gratifikationen, der Konkurrenzklause und des Erfinderrechts gerade für den leitenden Angestellten von größter Bedeutung seien.

Ein Denkmal für Ernst Bassermann.



den einstigen Führer der Nationalliberalen Partei, wurde in Mannheim errichtet, wo Bassermann als Rechtsanwalt gewirkt hat. Die Enthüllung wird anlässlich des vom 21. bis 23. März in Mannheim stattfindenden Parteitages der Deutschen Volkspartei stattfinden.

Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit.

Klagen von Handwerk und Kleinverwerbe.

Von den parlamentarischen Vertretern des Handwerks und des Kleinverwerbes wird immer wieder lebhafteste Klage darüber geführt, daß dem ortsansässigen Handwerk und Kleinverwerbe durch die billige Gefängnisarbeit schwere Konkurrenz bereitet wird. Der Preussische Landtag hat die Berechtigung dieser Klagen bereits anerkannt. Daher hat die preussische Staatsregierung jetzt grundsätzlich zu der Frage Stellung genommen, wobei sie folgendes feststellt: Gemäß Paragraph 64 der von den Landesregierungen vereinbarten Grundzüge für den Vollzug der Freiheitsstrafen vom 7. Juni 1923 werden die Gefangenen in erster Reihe für den eigenen Bedarf der Anstalt, in zweiter Reihe für den Bedarf anderer Anstalten sowie anderer Behörden, in dritter Reihe mit gemeinnützigen Arbeiten beschäftigt. Erst wenn solche Arbeiten nicht beschafft werden können, werden Gefangene auch mit Arbeiten für Privatunternehmer oder mit Herstellung von Gegenständen beschäftigt, die für Rechnung der Anstalt veräußert werden. Der Leiter der Zentralstelle für das Arbeitswesen in den preussischen Gefängnisanstalten steht in dauernder Fühlung mit den Vertretern des Handwerks und des Gewerbes und ist im Zusammenarbeiten mit ihnen bemüht, eine Konkurrenz der Gefängnisarbeit, soweit irgend tunlich, abzustellen. In den Strafvollzugsbezirken sind Kommissionen gebildet, denen Vertreter der Handwerks-, Handels- und Landwirtschaftslammern angehören. Diese besprechen unter dem Vorsitz des Präsidenten des Strafvollzugsamtes die Gestaltung der Arbeitsbetriebe in den Gefängnisanstalten, bringen etwa hervortretende Beeinträchtigungen des ortsansässigen Handwerks zur Sprache und überzeugen sich durch gemeinsame Besichtigungen von der Art der Beschäftigung der Gefangenen. Die Preisgestaltung für die Arbeitsprodukte der Gefängnisanstalten wird der Güte der Ware und dem allgemeinen Marktpreis angepaßt.

Was sagt der Arzt zum Roggenbrot?

Die Roggenkatastrophe kann nur überwunden werden, wenn das deutsche Volk mehr Roggen verbraucht und den ständig wachsenden Weizenkonsum einschränkt. Roggen müssen wir aus landwirtschaftlich-technischen Gründen in einem bestimmten großen Umfang anbauen, Weizen führen wir für 446 Millionen Mark aus dem Auslande ein. Also sowohl das Wohl der Landwirtschaft als auch der gesamten deutschen Volkswirtschaft fordert die Einschränkung des Weizenverbrauchs. Aber nicht nur wirtschaftliche Überlegungen verlangen größeren Roggenverbrauch, auch für die Volksgesundheit ist Einschränkung des Weizengebäcks und Ersatz durch dunkles Roggenbrot von sehr großer Wichtigkeit. Gerade zur rechten Zeit tritt die Medizinisch-Biologische Gesellschaft mit einer Rundgebung an die Öffentlichkeit, der wir folgendes entnehmen: „Wir Ärzte, die wir auf dem Boden der modernen Ernährungswissenschaft stehen, kämpfen schon seit Jahrzehnten gegen die verhängnisvolle Anschauung, daß die Getreidefleie, insbesondere die Roggenfleie, für den menschlichen Organismus unverdaulich ist. Dies ist nicht nur nicht der Fall, sondern wir sind überzeugt, daß es weniger Englische Krankheit, Zahnaries (Zahnfäule), Strophose und andere meist im indischen Alter auftretende Degenerationserscheinungen geben würde, wenn weniger Kuchen, Weißbrot und bröckelartige Gebäcke, dafür aber mehr der bescheidenen, gesunden Schwarzbrot gegessen würde. Die Abneigung weiter Kreise gegen das Schwarzbrot hat ihren Hauptgrund in einer ungenügenden ernährungswissenschaftlichen Aufklärung der Massen, zum Teil mag sie auch in mangelhaften Leistungen vieler Bäckereien begründet sein. Das beabsichtigte Einheitsbrot wird aber auch wieder kein Vollkornbrot, sondern ein Gemenge aus nur wenig ausgemahlenem Roggenmehl mit einem geringen Zusatz ebenföhlchen Weizenmehls sein. Hierzu ist unsere Ansicht, daß damit eine glückliche Lösung der Brotfrage für unser Volk ebenso wenig gesichert sein würde wie eine Verhütung künftiger Roggenkrisen. Es dürfte dabei wiederum ein Brot geschaffen werden, das arm an Mineralstoffen, pflanzlichem Eiweiß und Vitaminen bleibt und in bezug auf Geschmackswerte und Bekömmlichkeit noch viel zu wünschen übrigläßt. Der Konsum wird sich durch ein solches Einheitsbrot nicht einschränken lassen, sondern überall da, wo es an der nötigen Aufklärung noch mangelt, sich an Kuchen, Weißbrot und Bröckchen schadlos zu halten suchen, und keine Regierung wird es wagen dürfen, etwa die Erzeugung solcher Weizenmehlwaren zu verbieten oder ihren Genuß unter Strafe zu stellen.“ Es gilt also für alle Stellen und Personen, den Ruf in die weizenverbrauchende Stadtbevölkerung zu tragen: Mehr Roggenbrot essen, vermindert die Auslandszufuhr von Weizen, bessert die Kaufkraft des Landvolkes, stärkt Gesundheit und Wohlfühl!

Singt auswendig!

Eine Mahnung an Sangesfreudige.

In allen Tonarten preist man das deutsche Lied als einen Schatz, den wir besitzen. Aber wirklich und richtig besitzen können wir ein Lied erst dann, wenn es sozusagen in uns übergegangen ist, wenn wir es nicht vom Notenblatt herunter, sondern auswendig singen. Gerade unsere schönen deutschen Volkslieder, um die uns andere Völker beneiden, sollten uns dauernd im Gedächtnis haften. Der tote Buchstabe muß beim Auswendiglernen zu freiem Leben erwachen. Beim Auswendiglernen gibt es kein Anstarren des Papiers, und der Chorleiter braucht sich wenn es sich um eine ganze Sängerschar, die singen soll, handelt, nicht abzumühen, um die von ihrem Blatt gewissermaßen hypnotisierten Sänger zusammenhalten. Und so schwer kann das Auswendiglernen doch wirklich nicht sein! Wenn nur ein fester Wille da ist, ist auch ein Weg da. Es ergibt daher an alle Sänger, die wahre Freude am Singen haben, der Ruf, sich die Mühe des Auswendiglernens der zu unseren Lieblingen gehörenden Volkslieder — es können aber auch noch ein paar andere sein — nicht verdrücken zu lassen. Unser Volksgefang, der vielfach im argen liegt, würde dadurch, daß man auswendig und dann sicher auch öfter singt, nur gewinnen. Dazu beizutragen, ist jedes echten Sängers Pflicht!

Allgemeines und aus aller Welt.

—* Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat Februar 1930. 1. Die westfälischen Sparkassen. Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen haben im Februar wiederum eine erhebliche Vermehrung erfahren. Sie stiegen um 17,2 Millionen. Darunter befanden sich 5 Millionen zugeschriebene Zinsen. Die reine Spareinlagenzunahme betrug mithin im Februar 1930 rund 12 Millionen gegenüber 18 Millionen reine Spareinlagenzunahme im Februar 1929. Der Spareinlagenbestand beläuft sich jetzt auf 877,5 Millionen. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen stiegen um 4 Millionen auf 106 Millionen RM. Der Gesamteinlagenbestand bei den westfälischen Sparkassen beträgt mithin 983,5 Millionen RM. In Sparbüchern wurden ca. 22 000 neu ausgestellt. 2. Die Landesbank und das Landbriefamt für Hausgrundstücke. Die Bilanzsumme der beiden Institute belief sich Ende Februar 1930 auf 468 Millionen gegenüber 445 Millionen Ende Februar vorigen Jahres. Die Umsätze betrugen im Februar 703 Millionen. Der Absatz der 8% Zeigold-Kommunalschuldverschreibungen und 8% Goldpfandbriefe ist seit Jahresbeginn lebhafter geworden. Es konnten seitdem 9 Millionen RM. abgesetzt werden. 3. Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen hatte im Februar 1930 einen Antragszugang von 2,0 Millionen RM.

—* Herstellung des Anschlusses vom D 190 an D 270 im Köln Hbf. Der Westf. Verkehrsverband Dortmund, teilt mit: Die betriebstechnischen Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Vorschlages bisher entgegenstellten, sind beseitigt worden. Der Anschluß wird nunmehr, wie aus dem neuen Fahrplanentwurf hervorgeht, am 15. Mai d. J. hergestellt. D 190 Leipzig-Elberfeld-Köln wird um 9,09 Uhr in Köln Hbf. eintreffen, während der D 270 Dortmund-Basel den Bahnhof Köln Hbf. um 9,13 Uhr verlassen wird.

—* Um den Fortbestand des Langenberger Senders. Seit mehr als drei Jahren ist der Langenberger Sender heute das Sprachrohr des Westens. Für welche Zeit er jedoch diese Rolle noch spielen wird, steht dahin, wahrscheinlich aber nicht mehr für allzu lange Zeit, denn der Deutsche Rundfunk hat für die allernächste Zukunft neue Pläne. Da ist die erste Frage, die uns hier beschäftigt, die:

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unangenehme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage wird gleichfalls je 50 Pf. mitzulegen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Wie hoch ist der Futterwert nachstehender Futtermittel: Roggenmehl, nasse Viertreber, Wöhrüben, Futterrüben, Kartoffeln roh und gedämpft? In welcher Form verabreicht man am besten die Kartoffel an Pferde?

Antwort: Der Futterwert der vorgenannten Futtermittel ist der folgende:

	Verdau.	Einweiß	Stärke	Wert
Roggenfutttermehl	9,9			77,5
Frische Viertreber	3,5			12,7
Wöhrüben	0,4			8,7
Futterrüben	0,1			6,3
Kartoffeln (roh)	0,9			19,7
" (gekocht)	—			27,1

An Pferde verabreicht man die Kartoffel am besten in gedämpfter Form. Die Gabe ist aber nicht zu hoch zu bemessen, da sonst Verfestigung und Dämpfigkeit eintritt. Auch müssen die Krippen stets sehr sauber gehalten werden, da die Kartoffelreste sehr leicht säuern. Dr. Vn.

Frage Nr. 2. An zwei Kühe wird folgendes Futter verabfolgt: Morgens und abends bestes Heu, zweimal am Tage warme Tränke mit je 750 g Roggenschrot gebrüht. Mittags je Tier eine sehr gute Hasfergarbe. Einmal am Tage reichlich Stedrüben. Stroh steht den Tieren nach Belieben zur Verfügung. Die Milchleistung beträgt 7000 bis 8000 Liter. Wie richte ich am besten die Fütterung ein, um die Höchstleistung von den Tieren zu erzielen? Welche Kraftfuttermittel sind zu empfehlen, und in welcher Form sind dieselben zu verabreichen?

Antwort: Die Art und Weise der Fütterung Ihrer Kühe muß als vollkommen unzureichend angesehen werden. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Kühe zusammen 7000 bis 8000 Liter Milch geben; sollten Sie eine solche Leistung je Tier annehmen, so dürfte hier wohl eine Täuschung vorliegen, denn eine derartige Leistung muß bei der von Ihnen angegebenen Fütterung als unmöglich angesehen werden. Wir weisen zunächst darauf hin, daß man Milchkühe grundsätzlich dreimal am Tage füttert, und zwar morgens, mittags und abends. Alle Futtermittel sind auf diese drei Futterzeiten zu verteilen. — Sie verfüttern am besten je Tag und Tier 20 bis 25 kg Stedrüben und 5 bis 10 kg Heu. Sämtliches Kraftfutter, hierzu gehört auch Roggenschrot, ist trocken zu verabreichen. Dem Roggenschrot setzen Sie am besten Hasferchrot, etwas Palmkernkuchen und Kokoskuchen zu. Als Menge ist zunächst eine solche von 3 kg je Tier und Tag zu wählen. Falls die Tiere es durch den Milchtrag bezahlt machen, kann die Kraftfuttermenge gesteigert werden. Die Verfütterung hat in folgender Reihenfolge zu erfolgen: Zunächst Stedrüben zerkleinert mit etwas Häcksel, dann Kraftfutter trocken, hernach Heu und zum Schluß Stroh. Als Tränke ist leicht verschlagenes reines Brunnenwasser zu geben. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Beim Ankauf zeigten vier Schweine keinen Husten. Nachdem ich sie aber acht Wochen hatte, stellten sich Husten ein. Die Freßlust ist eine gute, und die Tiere wiegen jetzt etwa ein Zentner. Vor wenigen Tagen verlagten zwei von den Tieren das Futter und verendeten am anderen Tage. Ich habe jetzt wieder vier Ferkel gekauft, und zwar im Alter von fünf Wochen. Nachdem diese nun fünf bis sechs Wochen in meinem Stall waren, stellten sich wieder Husten ein. Die Tiere bekommen Magermilch von einer Kuh, welche ab und zu

einmal hustet. Ist es möglich, daß das Husten infolge der Verabreichung der Magermilch entsteht? Was läßt sich dagegen tun? F. S.

Antwort: Es ist kaum anzunehmen, daß Ihre Schweine durch die Magermilch angesteckt worden sind. Die Übertragung der Tuberkulose durch Milch kommt nur dann in Frage, wenn sich bei der Kuh Eutertuberkulose vorfindet. Dieser Fall liegt aber bei Ihrer Kuh wohl nicht vor. Berechtigt ist aber vielmehr die Annahme, daß in Ihrem Bestande Schweinepneumonie vorhanden ist. Die von Ihnen gemachten Beobachtungen sprechen jedenfalls hierfür. Die Ansteckung der neugekauften Ferkel ist durch Krankheitskeime erfolgt, die sich noch im Stalle vorfinden. Eine direkte Behandlung der Schweinepneumonie ist mit Aussicht auf Erfolg kaum durchzuführen. Zeigen die neuangekauften Tiere Krankheitserscheinungen, die eine gute Entwicklung kaum erwarten lassen, so ist baldmöglichst Abschlagen zu empfehlen. Etwa neu anzukaufende Tiere sind zunächst in einen anderen Stall zu bringen. Der alte Stall ist gründlich zu desinfizieren, und zwar am besten mit heißer Sodalauge und nachfolgender Behandlung mit Chloralkali, Karbolsäure oder Sublimat. Durch Abtötung der Tiere, die in Ihrem Falle aber nicht durchführbar ist, wird der Schweinepneumonie am besten vorgebeugt. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Die Milch von einer jungen Ziege ist nach dem Melken sehr gut. Wenn die Milch aber verbuttert wird, so hat die Butter einen scharfen, beißenden Geschmack und ist sehr bald nicht mehr zu genießen. Die Fütterung besteht aus gutem Heu, Runkelrüben und Kartoffeln und Tränke von Roggenkleie. Was läßt sich tun, um diese unangenehme Eigenschaft der Milch zu beseitigen? H. R. in S.

Antwort: Die schlechte Beschaffenheit der Milch wird häufig durch den ungünstigen Einfluß des Futters hervorgerufen. Vielleicht verabschieden Sie sehr große Gaben von Runkelrüben und Kartoffeln? Hierdurch könnte die Milch beeinflusst sein. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Kartoffel in der Futterration ganz fortzulassen und auch Rüben nur in geringem Umfange zu verabreichen. Auch die Roggenkleie ist wegzulassen und durch Hasferchrot mit Palmkernkuchen zu ersetzen. Dieses Kraftfutter ist mit zerkleinerten Rüben zu verabschieden. Die Tränke hat aus leicht verschlagenem reinen Brunnenwasser zu bestehen. Auf peinlichste Sauberhaltung der Milchgeräte und der Aufbewahrungsgefäße ist zu achten. Auch muß der Stall sauber sein und das Tier sauber gehalten werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 5. Auf meiner Hofwiese, die früher den Ertrag an Futter für eine Ziege einbrachte, haben sich seit einigen Jahren Blätter, im Volksmunde „Schliegen“ genannt, gebildet, die nach und nach den ganzen Graswuchs verdrängen. Ich bin auf den Ertrag der kleinen Wiese angewiesen und möchte den Graswuchs wieder haben. Was ist da zu machen? Im Frühjahr warf ich einen Sack voll Heufarn auf die Wiese; da nichts davon aufging, säte ich einige Pfund Grasfarn mit Klee vermisch auf die kahlen Stellen, was ebenfalls ohne Erfolg blieb. Umhacken möchte ich die Wiese nicht gern der Hühner wegen. Jetzt sieht die Wiese recht unansehnlich aus. F. S. in R.

Antwort: Die eingeschickte Pflanze ist als sehr unangenehmes Unkraut bekannt. Sie hat viele Namen, wie z. B. Schafzunge, Natterkraut, Schlangenzunge, Wiesenknöterich. Der Wiesenknöterich gedeiht üppig auf den nasser Stellen. Wenn sich die Pflanze in Ihrer Wiese von Jahr zu Jahr zunehmend ausgebreitet hat, so müssen Sie einmal nachprüfen, ob der Wiesenboden nasser geworden ist. Dies könnte schon eine Folge der nassen Jahre 1926 und 1927 sein. Trifft unsere Annahme zu, so muß überlegt werden, ob eine Entwässerung nötig ist. Denn auf zu feuchtem Boden ist auf die Dauer kein Süßgras zu halten. Durch die Behandlung der Wiese muß erreicht werden: 1. Eine Kräftigung

des bisherigen Bestandes an guten Gräsern und 2. eine Vernichtung des Schliegen. Wie können wir das ermöglichen? Die Kräftigung soll zunächst versucht werden durch folgende Düngung: Streuen Sie auf 100 Quadratmeter folgende Düngermengen aus: 1½ kg Thomasmehl und ¼ bis 1 kg 40prozentiges Kalisalz. Dies sollte bei ungetrorenem Boden bald geschehen. Nach dem Ausstreuen wird mit eiserner Harke der Boden mit dem Dünger vermischt. Die Vernichtung des Wiesenknöterichs geschieht wie folgt: Sobald er die ersten jungen Blätter treibt, wird über die ganze Wiese eine Kopfdüngung von 2 kg ungeöltem, gut staubendem Kalkstickstoff gestreut. Die Menge reicht für 100 Quadratmeter aus. Ist steht der Wiesenknöterich nesterweise. In diesem Falle erreichen Sie eine energiegeliche Wirkung dadurch, daß Sie solche Stellen abscheln und auf die frischen Schnittwunden aus einem Zigarrenkasten mit einem großen Löffel sofort Kalkstickstoff aufstreuen. Der Kalkstickstoff wird dann in die dicken Knollenwurzeln hineingesogen und vernichtet diese schnell. Sehen Sie hier den Erfolg dieser Behandlung, dann werden Sie Lust bekommen, an anderen Stellen die gleiche mühevollen Arbeit zu wiederholen. Wenn nach dem Ausstreuen des Kalkstickstoffs auch die guten Gräser gelb werden sollten, so schadet das nichts; sie überwinden die Schädigung schnell und schlagen später doppelt freudig aus. Dr. E.

Frage Nr. 6. Anfang Oktober 1929 wurde Hagebuttenwein zum Gären aufgestellt, derselbe schmeckt jetzt sehr bitter und klärt sich sehr schwer. Wird er vielleicht durch Lagern besser, oder was muß ich tun, damit der Wein den üblichen Geschmack verliert? Eine Probe sende ich mit gleicher Post. F. S. in Sch.

Antwort: Der Wein enthält 16 Volumprozent Alkohol und ist recht gut geraten. Nach unserem Dafürhalten könnte er noch einen geringen Zuckerzusatz bekommen. Von einer künstlichen Verbesserung raten wir ab, da er sich bei genügender Lagerung noch ausbauen und auch klären wird. Er muß allerdings vom Bodensatz abgezogen werden und verschlossen lagern. Prof. Dr. Ks.

Frage Nr. 7. Wir kauften im Sommer 1929 eine Phönixpalme. Nach nicht langer Zeit entdeckten wir an den Blättern und Stielen, daß sie mit zahlreichen roten Pünktchen behaftet war. Die Blätter wurden immer gelber, bis sie dann schließlich ganz zusammenkrüppelten. Wir brachten die Palme dem Gärtner zur Untersuchung und Behandlung. Er topfte sie um und schnitt die schlechten unteren Zweige ab. Doch es nützte nichts. Jetzt sind die untersten Zweige bereits wieder so schlecht, während an den oberen Zweigen keine Veränderung bemerkbar ist. Die Palme wird ab und zu durch einen nassen Schwamm vom Staub befreit und abgesprüht. Ein paar Blätter der Palme fügen wir zur Ansicht bei und bitten um Ihren Rat. R. R. in L.

Antwort: Die Palme ist von Schildläusen befallen. Das sind kleine festzuckende Tiere, die durch Saugen die gelben Flecke an den Blättern hervorrufen. Die Läuse sind durch Abwaschen der Blätter mit Seifenwasser oder durch Besprühen der Palme mit Tabakbrühe zu bekämpfen. Beim Benutzen von Seifenwasser sind die Blätter gleich nach dem Waschen gut abzuspülen. Die Behandlung ist in Abständen von etwa acht Tagen mehrmals zu wiederholen, und später ist stets auf neuen Befall zu achten. Wenn die Arbeit nicht gescheut wird, so ist zu empfehlen, vor dem Abwaschen die Läuse mit einem Pinsel soweit als möglich abzulösen. Stark befallene Blätter schneidet man am besten ganz ab. Die gelben Spitzen an den jungen Blättern haben mit der Krankheit nichts zu tun. Sie treten bei Phönixpalmen im Zimmer fast stets auf, da die Zimmerluft meist zu trocken ist. Ist das Absterben der Spitzen zu stark, dann ist die Ursache allerdings in der Wurzelpflege (starkes Austrocknen der Topferde usw.) zu suchen. Dann muß für genügend feuchte Topferde Sorge getragen werden. Die Palme umgetopft werden. Schid.



Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

Gartenwege und Beeteinfassung.

Von M. Graul. (Mit 4 Abbildungen.)

Sorgfältig angelegte und gut gehaltene Gartenwege zieren jeden Garten und sind brauchbar obendrein. Es wäre töricht, nun jeden Gartenweg befestigen zu wollen. Nur die Hauptwege und solche, die unverändert bleiben, erhalten eine Befestigung. Zur Anlage eines Weges wird zunächst auf dessen abgeteilter Strecke die Erde in der erforderlichen Breite, die meistens zwischen 80 und 150 cm schwankt, und in einer Tiefe von 10 bis 15 cm aus-

des Lehms verzichtet werden, weil solcher Kies dann den Weg ausreichend festigt und bindet.

Zur Einfassung der Ranten des Weges können Mauersteine oder besser noch hartgebrannte Klinker verwendet werden. Auch sonstiges Steinmaterial, das die Gegend bietet, kann benutzt werden. Solch eine Wegeinfassung ist stets zu empfehlen, denn ohne sie macht das Sauberhalten der Wege und deren Ranten ständig viel Arbeit. Einen derartig angelegten Weg zeigt die Abbildung 2. Selbstverständlich erfolgt die Einfassung bei geraden Wegen stets nach der Schnur, wobei die Steine so weit in die Erde eingebettet werden müssen, daß sie einen festen Stand haben und nicht umkippen (Abbild. 3). Die Mauersteine können auch auf Hochkant gestellt werden, sie bilden dann in dieser erhöhten Form

diese ersten Reihener unserer Pflanzen nur allzu bekannt geworden, so daß sich ihre Beschreibung erübrigt. Die verschiedenen Arten dieses Insektes haben ihre besonderen Lieblingspflanzen, die sie überfallen. So haben alle kreuzblütigen Gewächse, wie Raps, Rüben, Kohlgewächse, Fenchel und Adersens, dann aber auch Bohnen, Erbsen, Rüben, Rettiche besonders unter ihnen zu leiden. Einige Arten überfallen sogar die Kartoffelpflanzen,

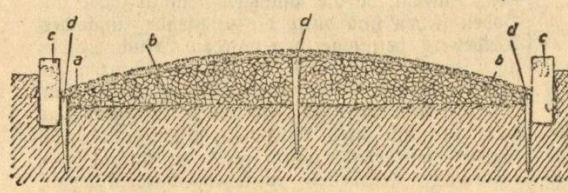


Abbildung 1. Querschnitt eines Gartenweges. a) Kiesstreue, b) Stein- oder Schlackenschüttung, c) Rantensteine, d) Markierungspfähle.

geschachtet, falls nicht beabsichtigt ist, den Weg höher als das übrige Gelände anzulegen. Aber auch in diesem Falle wird der Mutterboden abgehoben werden müssen, um ihn allenfalls für die feillich anzulegenden Rasenstreifen zu verwenden. Die Abbildung 1 gibt ein Bild vom Querschnitt solcher Anlage. Nach Ausschachtung der Erde werden die Markierungspfähle (Abb. 1d) derart gelegt, wie sich aus der Abbildung ergibt, die feillichen tiefer, die mittleren höher, um so Anhalt zur richtigen Anlage einer Wölbung

einen gewissen Schutz für die dahinter befindlichen Kulturen. Weiterhin lassen sich Wege sowohl wie auch Beete mit Brettern einfassen, die zur längeren Haltbarkeit mit Karbolium gestrichen worden sind; denn ungeschütztes Holz vermodert und verfault nur zu rasch. Das Nähere darüber dürfte aus der Abbildung 4 hervorgehen. Wenn auf größere Haltbarkeit Wert gelegt wird, kann auch Vandeisen Verwendung finden, an dem Eisenstäbe wie Pfähle angehängt sind. Die angestrichenen Stäbe können auch durch lose Klinkern oder Stäbe ersetzt werden. Um das Vandeisen gegen Rost zu schützen, wird es zunächst mit Mennige und dann mit Oelfarbe gut gestrichen. Vandeisen eignet sich besonders für gewundene Wege, weil es sich leicht jeder Biegung anschmiegt, weniger für schnurgerade Wege, da es etwas wellig bleibt und dann schwer die gerade Linie einzuhalten ist. Beet- und Wege-Einfassungen

aber fast immer geschieht der Schaden nur im ersten Jugendstadium. So frisst der mit einem gelben Längsstreifen versehene Erdlöcher, wie auch einige verwandte Arten, kleine Löcher in die Kohlpflanze, die meistens so zahlreich sind, daß das Blatt siebartig durchlöchert erscheint. Meistens überfallen sie jedes sich entwickelnde Blatt, so daß nach kurzem die Pflanze wie entblättert da steht und eingehen muß.

Die häufigsten Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel seien hier kurz genannt. Zunächst sind alle Grundstücke, die mit von Erbsen beimgelochten Pflanzen bepflanzt werden sollen, im zeitigen Frühjahr sorgfältig von allem Unkraut, besonders von Adersens und Fenchel, freizuhalten. Wo diese keimen, ziehen sich die

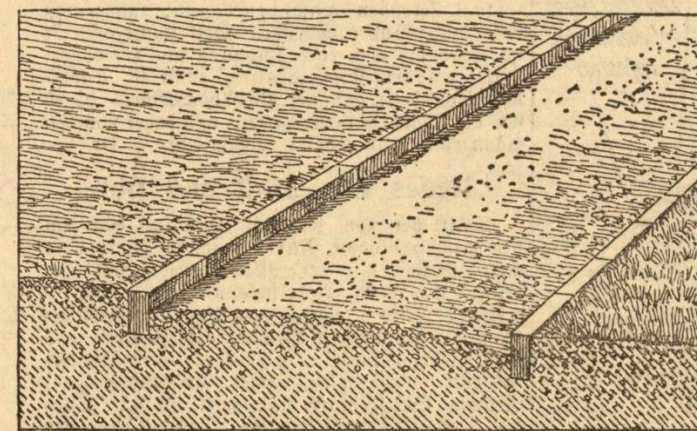


Abbildung 2. Wegeinfassung mit Mauersteinen.

zu erhalten. Darauf wird bis zur Pfahlhöhe die Stein- oder Schlackenschüttung in 10 cm Stärke aufgebracht, dann wird gewalzt oder gerammt, wobei stets an den Seiten des Weges begonnen wird. Hierauf kommt eine dünne Schicht Feinmaterial, ihr folgt eine schwache Lehmschicht, die tennenartig festgestampft wird. Über diese wird dann eine schwache Kiesel- oder Kies zur Verfügung, kann auf die Verwendung

mit Sauerbrunnenkrügen, Bierflaschen, Muschelschalen und ähnlichem Zeug sind wegen ihrer Häufigkeit nicht zu empfehlen, sie verunzieren jeden Garten.

Ueber Erdlöcher und deren Bekämpfung.

Von Dr. Weiß.

(Mit 2 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Durch ihr massenhaftes Auftreten in dem letzten trockenen Frühjahr und Sommer sind

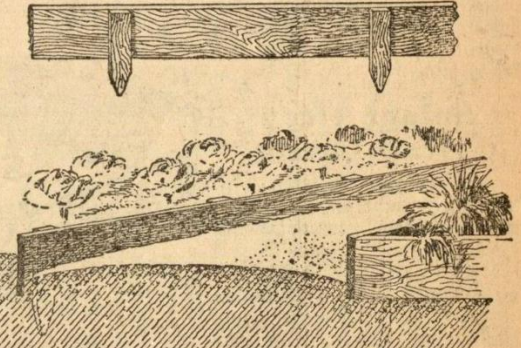


Abbildung 3. Das Ecken von Mauersteinen nach der Schnur.

Erdlöcher in Massen hin, überfallen dann auch die nachfolgende Kulturpflanze und gehen auf die benachbarten Felder über. Im Garten dürfen keine Kohlpflanzen im Freien überwintern, da in ihnen viel Erdlöcher durch den Winter kommen. Ein sicheres Mittel zum Fernhalten dieser Schädlinge besteht in der Schaffung von Schatten und Feuchtigkeit, weil beides der Erdlöcher nicht vertragen. Also fleißig gießen und spritzen und Farnen an die Südfseite der Kohlpflanzen stecken. Daneben muß durch kleine Gaben eines

schnellwuchsenden Stickstoffdüngers, wie des Leunapeters, das Wachstum der Pflanzen angeregt werden, damit sie, wie man zu sagen pflegt, ihren Keimern aus den Bahnen wachsen, sich schnell keimern. Auch das Ausstreuen von Ruß, Tabakstaub, Thomasmehl, Kalk nach dem Gießen wie auch das Streuen von Sand mit riechenden Stoffen (Eysol, Petroleum) zwischen den Reihen kann die Erdlöhe vertreiben. Ferner kommen als Spritzmittel Zabaflaugenbrühe und fünfprozentige

Chlorbariumlösung in Betracht, deren geringe Haftfähigkeit durch Zusatz von etwas Stärkelösung, Seim oder Melasse gesteigert wird. Nun sind eigens zum Fang von Erdlöhen besondere Fanggeräte gebaut, die so einfach sind, daß sie jeder ohne große Mühe sich anfertigen und ausprobieren kann. Ein solches Fanggerät besteht, wie die erste Abbildung zeigt, aus einem Brett, das so lang ist wie die Gartenbeete breit sind, also meistens 1 bis 1,20 m. An der einen Längsseite des Brettes werden mehrere, etwa 20 cm lange Nietenstücke oberflächere Seilenenden angenagelt, und an den beiden Schmalseiten des Brettes werden aus einem Strick und einem Querholz Tragvorrichtungen angebracht. Dieses Fanggerät tragen zwei in den Wegen gehende Leute langsam über das Beet, die Nietenstücke voran, also in der Richtung des beigeschriebenen Pfeiles. Durch die die Pflanzen berührenden Nietenenden werden die Erdlöhe aufgeschreckt, sie springen in die Höhe und bleiben an der mit Teer oder einer anderen Klebemasse beschriebenen Unterseite des Brettes kleben. Die Pflänzchen werden durch die leicht beweglichen Nieten nicht beschädigt. Ein anderes Fanggerät, dessen einfacher Bau Abbildung 2 veranschaulicht, kann ja auch einmal versuchsweise zur Anwendung kommen. Bei niedrigen Pflanzen, wie Radieschen, dürfte es sogar vorzuziehen sein. Wenn an sonnigen Tagen dieses Gerät in der richtigen Höhe über dem Erdboden langsam hingeführt wird, lassen sich damit unzählige Erdlöhe fangen, und je öfter in je kürzeren Zwischenräumen dieses Verfahren wiederholt wird, desto größer wird der Erfolg sein.

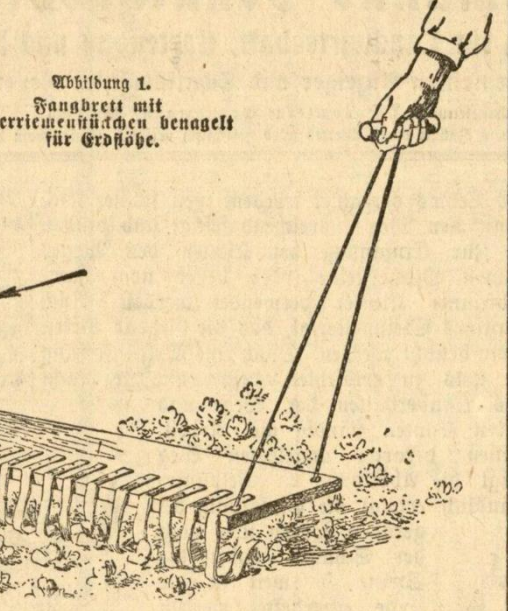
Anlage einer Geflügelweide.

Aus unserem Vorkreis ist uns nachstehende die Allgemeinheit besonders interessierende Frage gegangen, die wir leider infolge des beschränkten Raumes im Rahmen einer Briefkastenantwort nicht erschöpfend genug beantworten können. Wir veröffentlichen daher Frage und Antwort als besonderen Artikel.

Frage: Ich habe ungefähr 10 Ar (10000 qm) Ackerland, direkt an der Nordseite des Grundstücks gelegen, und möchte dieses zur Weide umgestalten, die dem Geflügel als Auslauf dienen soll und auf der auch etwas Jungvieh weiden kann. Der Boden ist Verwitterungsboden mit heinigem Untergrund und war zuletzt mit Hafer bestellt. Ich möchte nun wissen, wie ich zu düngen habe, welche Sämereien sich am besten dazu eignen und wann die Aussaat zu erfolgen hat. — Kann man Thomasmehl an sämtliche Getreidearten und Hackfrüchte im zeitigen Frühjahr mit

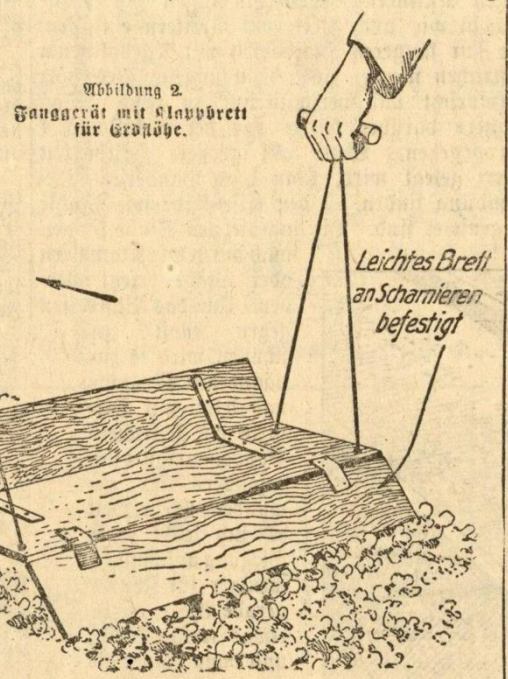
gleichem Erfolg anwenden, oder ist die Düngung mit Superphosphat besser? Th. Edg. in G.

Antwort: Aus Ihrer Angabe geht leider nicht hervor, ob der entstandene Verwitterungsboden leicht oder schwer, tonig oder sandig, feuchter oder mehr trocken ist. Wir geben daher in folgendem zwei Grassamenmischungen zur Auswahl, unter denen die passendste von Ihnen herauszunehmen ist.



A Mischung für schwereren Boden: Saatmenge je Hektar (10000 qm) mit dem notwendigen Zuschlag.

Deutsches Weidelgras	30 kg
Wiesensippe	10 "
Rotklee	12 "
Straußgras	6 "
Weißklee	6 "
zusammen:	64 kg



B. Mischung für leichteren Boden:

Wiesensippe	17 kg
Rotklee	14 "
Deutsches Weidelgras	20 "
Weißklee	6 "
zusammen:	57 kg

Den Samen empfehlen wir durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, zu beziehen. Hier kaufen Sie vielleicht etwas teurer, wenn Sie eine ganz zuverlässige Bezugsquelle nicht kennen, aber es ist ein heimische Saat, dem heimischen Klima vorzüglich angepaßt, von besser Keimkraft und Reinheit.

Soll die Hühnerweide sich kräftig entwickeln und von Dauer sein, so ist bei der Anlage, Düngung und Pflege wie folgt zu verfahren: Angenommen wird, daß die Hühnerweide gestürzt wurde und die Herbstfurche gegeben worden ist. Sobald als möglich ist nunmehr eine mittlere Stallmistdüngung zu streuen und flach unterzubringen. Auf die gestürzte Furche werden an Kunstdünger gestreut: Je Hektar (10000 Quadratmeter) 12 Zentner Kainit oder statt dessen 4 Zentner 40 prozentiges Kalisalz und etwa 8,5 Zentner Thomasmehl. Die Dünger werden zusammen gemischt und sofort in einem Gang ausgebreitet und eingeeget. Anfang bis Mitte April wird das Saarbeet zurechtgemacht und hierbei noch je Hektar 80 kg eines Stickstoffdüngers (Kalisalzsäure, schwefelsaures Ammoniak) eingeeget. Das Saarbeet ist mit Egge und Walze gut fest zu machen. Je nach Witterung Mitte bis Ende April wird gesät, mit Egge und Walze der Same flach untergebracht. Vor dem Säen steckt man vier gleiche Streifen auf dem Acker ab, teilt den Samen in vier gleiche Teile und besät jeden Streifen für sich recht gleichmäßig. Im Spätsommer muß zum erstenmal, hauptsächlich wegen des Unkrautes, gemäht werden. Danach wird, wenn nötig, zur Förderung der Bestockung gewalzt. Ist günstiges Wetter, so muß im Herbst noch einmal mit hoher Stoppel (etwa 5 cm) gemäht werden. Denn zu maitiges Gras würde im Winter, zumal bei reichlichem Schnee ausfallen. Ein Abweiden mit Jungvieh oder Kälbern ist nicht ratsam, da die Pflanzen noch zu locker im Boden stehen und durch die zusaessende Ringe der Weidetiere herausgerissen würden. Auch Schafe und Ziegen fallen aus, da sie die Pflanzen zu stark verbeißen. Im Ansaatsommer kann man nur Kuten ausbringen und keine Althühner, da diese in dem noch schwachen Pflanzenbestande Schaden würden, wodurch gleich zu Anfang unerwünschte Fehlstellen entstehen würden. Zur Nutzung im zweiten Jahre ist die Hühnerweide gleich einer Viehweide in zwei bis mehrere Koppeln abzugeben, deren Nutzung nach gewisser Zeit umgelegt wird, damit auch hier stets junger, frischer Blattnachwuchs vorhanden ist. Der Pflege der Grasnarbe durch zeitweises und wiederholtes Walzen und Eggen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Alljährlich im Herbst sollte reichlich mit Kompost gedüngt werden. Der Kompost sollte stets kräftig mit Kalk durchsetzt sein. Durchschießende Samenstengel müssen zeitig abgemäht werden. Wird mit Kälbern und Jungtieren gemäht, sind alle vierzehn Tage die Kloden zu verharken. Thomasmehl, im zeitigen Frühjahr gestreut und eingeeget, eignet sich zur Phosphorsäuredüngung vorzüglich für alle Sommerhalbfürchte, Kartoffeln und Futterrüben. Braunerne und Fudererüben düngt man erfahrungsgemäß besser mit Superphosphat. Soll Wintergetreide im Frühjahr noch eine Düngung mit Phosphorsäure auf den Kopf erhalten, dann ist Superphosphat besser geeignet als Thomasmehl, da es sich im Boden schneller verteilt und daher von den Pflanzenwurzeln leichter erreicht wird. Dr. G.

Neues aus Stall und Hof.

Tritt bei den Kälbern Durchfall ein, an dem gewöhnlich die Nahrung schuld ist, so höre man zunächst mit der Milchfütterung auf und ersehe sie durch Haferklein (kein Roggenmehl). Dazu reiche man ein Viertel Liter Kamillentee mit ein Gramm Salzsäure und zwei Gramm Tannin, in zwei bis drei Stunden daselbe wiederholen, unter Umständen zwei Gramm Salzsäure und zwei Gramm Tannin. Bei Bauchschmerzen und Kälte des Körpers gibt man noch jedesmal zu der Arznei ein halbes Gramm Opiumtinktur und kühlt das Kalb in eine wollene Decke ein. Das erkrankte Kalb ist der Anfechtung wegen von anderen zu trennen. Um dem Kalberdurchfall vorzubeugen, kann man dem Tranke etwas gestoßene Kreide oder kohlen saure Magnesia zusetzen, wodurch die Säure im Magen und Darne neutralisiert wird. Immer ist es gut, bei hartnäckigem Durchfall einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Die Zwillingsschlamm in der Schafzucht. Während in den früheren Zeiten die Zwillingsschlamm in der Schafzucht nicht gerne gesehen

wären, steht man jetzt gerade auf dem entgegengeetzten Standpunkte. Deshalb sucht man heute besonders solche Elterntiere weiter zu züchten, die Zwillinge werfen. So bestehen schon Schäfereien, bei denen von hundert Mutterlammern einhundertundfünfzig Lämmer fallen, während man sich in früheren Zeiten mit der Hälfte begnügte. Durch diese Zwillingsschlamm steigt bei sonst rationaler Fütterung und Haltung der Gewinn aus der Schafzucht erheblich an. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch Zwillingsschlamm recht leistungsfähig sein können. Wenn in manchen Schäfereien unter den Zwillingsschlammern eine verhältnismäßig hohe Sterblichkeit herrscht, so ist meistens schuld daran die ungenügende Ernährung der Muttertiere, die infolgedessen ihren Lämmern nicht genügend Milch liefern. Wenn aber infolge ausreichender Ernährung die Muttertiere ausreichend Milch geben und auch späterhin die Lämmer ausreichend einweißreiches Futter erhalten, dann kann die in den jungen Tieren stekende Wachstumsfreudigkeit so recht zur Geltung kommen, besonders dann, wenn den Lämmern auch Weidegang geboten wird. Es zeigen dann die Lämmer eine weit stärkere Lebendgewichtszunahme als sämtliche übrigen Haustiere. E-w

Die Magenwurmsuche der Junggänse. Alljährlich gehen in schon vorgeschrittenen Alter eine Anzahl Junggänse ein, deren Todesursache man nicht kennt. In vielen dieser Fälle handelt es sich um Magenwurmsuche. Die davon befallenen Tiere zeigen ein mattes Wesen, haben wenig Hunger und einen Widerwillen gegen Körnerfutter, wohl aus dem Grunde, weil die Magenwände von den Magenwürmern stark angegriffen sind. Der Erreger dieser unheilbaren Krankheit ist ein Wurm aus der gefährlichen Familie der Haarmwürmer. Die Wandungen der unteren Speiseröhre und des Magens sind der Sitz dieser Schädlinge, die etwa 10 bis 15 mm lang und baardinn sind. Sie zerstören die Wandung bzw. das Muskelgewebe des Magens und führen so den sicheren Tod der befallenen Tiere herbei. Jedes Mittel muß als ausichtslos gelten. Die Eier der Haarmwürmer werden von den verseuchten Tieren mit dem Kot auf der Weide abgelegt und hier von den Flohtreibern, die den Wasserlächen und Gräben entsteigen, mit dem Kot getroffen. Die Wurmeier entwickeln sich in den Flohtreibern zu Larven und trennen sich dann von den Flohtreibern und setzen sich an die Grashalme, wo sie mit dem Grase von den weidenden Junggänsen gefressen werden. Die Larven legen sich in der Schleimhaut des Magens fest und verapfeln sich. Später schlüpfen die Würmer aus und bohren sich in die Magenwand ein. Um der unheilbaren Magenwurmsuche vorzubeugen, lasse man Gänse nicht auf solche Weiden gehen, die in der Nähe von Bächen und Wasserläufen liegen. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ohne Kalk im Boden ist dessen Impfung erfolglos. Auffallend ist, daß Serradella auf vielen Böden, besonders beim erstmaligen Anbau, schlecht gedeiht, weil die Knöllchenbakterien zu wenig darin vorkommen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes muß daher solcher Boden geimpft werden, und zwar entweder mit Erde, die einem guten Serradella-selbe entnommen worden ist und dann dünn ausgebreitet und sofort eingeeget wird, oder aber es wird der Boden mit Nitrogen und Nitrogen geimpft. Von dem Bakteriengehalt des Bodens ist der Ertrag bei Serradella ganz wesentlich abhängig. Nun kann eine Impfung auch bei dieser Pflanze nicht immer Abhilfe schaffen und deren Ertrag sicherstellen, nämlich auch dann nicht, wenn es dem Boden an Kalk mangelt und er obendrein noch sauer ist. Auf solchen sauren und kalkarmen Böden ist jede Impfung ergebnislos, weil sich in ihm kein reiches Bakterienleben entwickeln kann. Bevor man daher seinen Boden zu dem beabsichtigten Anbau von Serradella impft, überzeuge man sich erst einmal von dessen Kalkzustand und etwaigen Säuregehalt. W.

Ein frühzeitiges Beweiden der Grünlandfläche durch Schafe galt früher für nachteilig

und ertragvermindernd. Jetzt urteilt man aber wesentlich anders darüber. Es ist erwiesen, daß durch ein frühzeitiges Abweiden die sich früh entwickelnden Unkräuter im Wachstum gehemmt werden und daß durch den Schaftritt wiederum die Entwicklung der guten Gräser, die einen festen Boden verlangen, gefördert wird. Alle unseren guten Gräser verlangen einen festen Boden, und solchen schafft das Schaf weit eher als eine noch so schwere Walze, die immer nur mehr oder weniger oberflächlich den Boden festigt. Der Ertrag solcher mit Schafen früh im Jahre überweideten Flächen pflegt erheblich ansteigen an Menge wie auch an Güte. Es darf aber die Beweidung auf keinen Fall über Ende April hinausgehen. M. W.

Anbau und Pflege der Frühkartoffeln. Wer verständnisvoll sein ausgeluchtes Saatgut vorkeimt, benötigt zum Anbau nur die Leine und den Spaten und gibt den Kartoffeln etwa einen Abstand 60 : 50 oder 50 : 40 cm. Dabei hebt man das erste Loch mit dem Spaten aus, die Hilfsperson (erwachsendes Kind) legt äußerst behutsam die Kartoffel so hinein, daß die Keime nur nach oben sehen. Dann deckt man dieselbe mit der Erde des zweiten Loches sorgfältig und locker zu usw. Mit solch wertvoller Ware muß man so vorsichtig umgehen wie mit rohen Eiern. Die kurzen, gedrungenen Reime von 1 bis 3 cm Länge dürfen nicht abbrechen, was in dem glasigen Zustande sehr leicht möglich ist. Will man noch mit einem Frostschutz- und Düngemittel zugleich nachhelfen, so greife man zu kurzem, verrottetem Stallmist oder zu reifem, bestem Kompost. Daß ein rechtzeitiges und zweimaliges Hacken und ein gutes und frühzeitiges Häufeln sich lohnt, lehrt wiederholt ausgeführte Versuche. Nicht das frühe Auslegen des vorgekeimten Saatgutes führte zur frühen Ernte, sondern das Abwarten des schon erwärmten Bodens bringt die Erfolge der Frühreife und damit die höheren lohnenden Preise. Gr.

Die doppelschneidige Baumschere ist ent-schieden der einscheidigen vorzuziehen, weil mit dieser, namentlich wenn sie etwas abgenutzt ist, Quetschwunden nicht zu vermeiden sind. Besonders feinere Gehölze, wie Pfirsiche, Aprikosen, auch Rosen, sind dagegen recht empfindlich und erleiden oft großen Schaden. Meistens aber wird man dort, wo ein glatter Schnitt unbedingt notwendig ist, stets das Messer benutzen. E-w

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eisenblätter sind ein guter Ersatz für Quilla-jirinde als Waschmittel für empfindliche, helle Stoffe. Man macht einen Aufguß von ihnen, verdünnt mit Wasser auf Handwärme und drückt knetet und reibt darin die Stoffe, worauf man sie in reinem Wasser klar schwenkt. Das in den Blättern enthaltene Saponin erparst jede Seife oder sonstiges Waschmittel. Vorzüglich eignet sich ein stärkerer Aufguß, man möchte fast sagen Extrakt, zum Entfernen von Glanzstellen in dunklen Stoffen, z. B. Herrenanzügen, wie zu deren gründlicher Reinigung überhaupt. Man bringt die Knapp mit Wasser bedeckten Eisenblätter zum Kochen, stellt den Topf zurück, läßt die Brühe noch einige Stunden ziehen, seigt sie dann ab und bürstet nun strichweise damit, noch ziemlich heiß, die auf einem Tische flach ausgebreiteten, vorher entstaubten Kleidungsstücke auf der rechten Seite tüchtig durch. Danach wird die Flüssigkeit nur ausgeschüttelt, ohne nach-zuspülen übertrudnet und wie üblich, geglättet. Die Kleider werden bei diesem Verfahren wie neu, mindestens wie gemischt gereinigt und kosten kein Geld, nur ein bißchen Mühe. M.

Sauerampfer als Gemüse. Man läßt die abge-sammelten, gut gewaschenen Blätter in einem Stüchchen Butter und dem eigenen Saft des Sauerampfers weich dünsten — er ist sehr bald weich — und läßt den Saft in einem Durchschlag abtropfen, dann backt man ihn wie den Spinat, gibt Fleischbrühe und von dem ab-getropften Saft des Sauerampfers nur so viel hinzu, daß das Gemüse nicht zu streng schmeckt. Nun sämt man es mit hellem Schmirgelmehl ab, so dick, daß es eine kompakte Masse ist. Schließlich quirlt man es mit ein bis zwei Ei-

dottern und ungefähr einem Löffelkopf guter, saurer Sahne ab, wonach das Gemüse aber nicht mehr zum Feuer darf, damit es nicht gerinnt. Geröstete Hammel- oder Schweins-Rote-letts schmecken gut dazu, ferner Rindfleisch oder gebratene Leber. M.

Schweine-Sauerbraten. Man nimmt einige geschnittene Zwiebeln, Gewürz, einige Wacholder-beeren und etwas Thymian, gießt abgekochten, kalten Essig darauf und läßt es eine kurze Zeit zugedeckt stehen; dann legt man die abge-häutete, etwas gefaltene Keule oder zwei Kilogramm mageren Schweinefleisch hinein, der von dieser Marinade bedeckt und einige Tage, bei mehrmaligem Ummenden, darin liegen bleiben muß. Hierauf legt man das Fleisch mit etwas Marinade in den Bratofen, läßt es langsam weich und gar werden, gießt nach und nach die übrige Marinade hinzu, bestreut den Braten mit geriebenem Schwarzbrot und läßt diese Kruste, indem man nur von den Seiten begießt, recht knusprig werden. Die Kruste kann indes bei diesem Braten auch fortbleiben. Von der Soße füllt man das Fett ab und macht sie mit ein wenig Kar-toffelmehl sämig. Frau M. in R.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat März. Sollte der Februar noch keinen Flugtag ge-bracht haben, so ist ja in diesem Jahre die Sache nicht so schlimm, denn die Bienen hatten Ende November und Anfang Dezember noch einige schöne Ausflüge. Nach dem Reinigungsausflug bezeichnet du, lieber Imkerfreund, die weißelosen erscheinenden oder verdächtigen Völker. An einem warmen Tage öffnest du sie. Haben sie noch nicht gelitten, sind sie stark genug, so hängt du vorn ans Flugloch ein kleines Böttchen, das du ja wohl mit eingewintert hast. Eine Königin weither schicken lassen, geht zur jetzigen Zeit nicht. Kannst du, falls dir solch Böttchen fehlt, nicht eins in der Nähe auftreiben, so laß die Bienen sich auf den herausgenommenen Waben recht vollsaugen und lege sie vor dem Stande ab. Sie betteln sich ein und werden angenommen. — In diesem Monat brauchen die Bienen viel Futter, etwa acht Pfund; laß sie nicht Not leiden. Bei gutem Wetter kannst du auch die Reizfütterung beginnen. Die Völker engst du ein, hältst sie recht warm und gibst abends in kleiner Blechbüchse ein schon warmes Honigfutter. Paß auf, wie sich deine Bienen danach entwickeln. Pollen brauchen die Bienen jetzt in Menge. Pflanze Honig- und Pollenspender, soviel du nur kannst. Auch eine Bienenentränte macht sich gut bezahlt. Ein tropfender Wasserhahn an der Leitung im Garten wird von den Bienen gern besucht; ein alter Eimer voll Wasser unter der Pumpe, mit einem Saß bedeckt, daß die Bienen Wasser nehmen, doch nicht ertrinken, hilft ihnen. Eine großartige Warmwasserentränte wird auch angenommen. Nach es, wie es dein Geldbeutel erlaubt und wie es dir bequem ist. Sollten viele Bienen mit dem Hinterleib abliegen, so liegt Rosemariendach vor. Sende einige tote Bienen nach Dahlem, Biologische Reichsanstalt ein, so erfährst du, was du dagegen tun kannst. Schm.

Neue Bücher.

Erzgebirgsjäger. Jagd, Wild und Waldbügel, von Franz Xaver Graf Sedtwitz. Verlag von S. Neumann, Neudamm. Preis gebunden 5 RM. Die poesiereichen Stimmungsbilder dieses Buches hat der Verfasser seiner reizvollen Egerländer Heimat entnommen. Es werden jagdliche und ornithologische Beobachtungen und Erlebnisse in einer Form dargestellt, die nicht nur die innige Naturliebe des Verfassers erkennen läßt, sondern die uns zu der sicheren Ueberzeugung zwingt, daß ein Dichter zu uns spricht. Die einfachsten jagdlichen Erlebnisse werden unter der Darstellungskraft des Verfassers zu Meisterwerken der Erzählungskunst. Ob der Verfasser vom ruckenden Tauber im Frühlingsswald plaudert oder von der Hag in goldschimmerndem Herbstwald, immer ent- stehen Bilder von bestrickendem Zauber und von höchster Spannung. Wer jagdliche Feier-stunden erleben will, der greife zum Erz- gebirgsjäger vom Grafen Sedtwitz. R.

Die Überschwemmungsschäden im Departement Tarn-et-Garonne.

Die Zahl der bei der Überschwemmung im Departement Tarn-et-Garonne Umgekommenen beläuft sich auf 175, die Zahl der eingestürzten Häuser auf 2423, davon 773 in Montauban selbst, wo außerdem 310 Häuser abgetragen werden müssen.

Erste Ausreise des Dampfers „Albert Ballin“.
Der umgebaute Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie tritt am Freitag unter Führung von Kapitän Wehr seine erste Ausreise im neuen Spag-Schnelldienst nach Newyork an.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 21. März 1930.

Frühlingskrankheiten.

Kalendermäßig hält der Frühling jetzt seinen Einzug, der Frühling, nach dem wir uns einen ganzen Winter lang gewünscht haben. Aber, wie ein Wunsch oft nur so lange, wie ihm die Erfüllung versagt bleibt, schon ist, so geht es vielen Menschen auch mit dem Frühling. Ist der Frühling erst einmal da, dann steht er häufig ganz anders aus, als man ihn erhofft hatte, ja, dann verursacht er nicht selten allerlei Unannehmlichkeiten und Zustände, die hart an der Grenze der Krankheit liegen. Hierher gehören Kopfschmerzen und Müdigkeit, Nervenbeschwerden, abnormes Hungergefühl, Zahnfleischblutungen usw., die als unerwünschte Begleiterscheinungen des Frühlings aufzutreten pflegen. Hat an alledem wirklich der Frühling schuld? Bis zu einem gewissen Grade ja; denn mit Einsetzen des Frühlings vollzieht sich, wie draußen in der Natur, so auch im Innern unseres Körpers eine Umstellung, die mit gesteigerter Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung einhergeht. Diese vermehrte Drüsenaktivität verursacht zweifellos einen Teil der genannten Erscheinungen. Zu einem guten Teil sind wir an der „Frühlingskrankheit“ aber selbst schuld, denn die Mehrzahl der erwähnten Störungen ist, soweit wir heute wissen, zurückzuführen auf eine unzureichende Ernährung unseres Körpers während des Winters. Während der langen Winterzeit fehlen unserer Nahrung durch den Mangel an frischem Obst und Gemüse die nötigen Vitamine, jene Ergänzungsnährstoffe, die der Mensch neben Eiweiß, Fett, Zuckern und Salzen für sein Wohlbefinden nicht entbehren kann. Mit dieser Erkenntnis ist uns aber gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, wirksame Abhilfe zu schaffen. Man geniesse daher, soweit als irgend möglich, in vermehrtem Maße Apfelsinen, Mandarinen und Tomaten, die ja fast zu allen Zeiten des Jahres zu wohlfeilen Preisen zu haben sind. Auch das Trinken von auf kaltem Wege hergestellten Obstsaften und verglichen wird für die Vermeidung der erwähnten Störungen zweckdienlich sein. Ist das alles nichts, oder sind die Beschwerden erheblicherer Natur, dann wende man sich vertrauensvoll an den Arzt, dem heutzutage in Gestalt der künstlichen Höhen- und Tiefen- und verschiedenen Medikamenten die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung stehen, mit denen den „Opfern des Frühlings“ geholfen werden kann.

Sprechtag des Westdeutschen Siedlerverbandes.
In den nächsten Wochen finden die Sprechtag des Westdeutschen Siedlerverbandes, der sich die Unterstützung der existenzlosen Bauernhöfe bei der Beschaffung einer eigenen Bauern- oder Handwerkerstelle im Osten zum Ziel gesetzt hat, des Sonntags im Vereinslokal, Hansahof — Münster i. W., Lüttkegasse Nr. 5 statt. Die Sprechtag am Montag, Dienstag und Mittwoch werden im laufenden Monat in der Geschäftsstelle, Münster, Hegdistrasse Nr. 60 abgehalten (Tel. 22391). Die Sonntagsprechtag finden vorläufig jeden Sonntag in Verbindung mit zwanglosen Zusammenkünften, wie oben angegeben, im Vereinslokal statt. Anfragen (Rückporto beifügen!) sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Zusammenkünfte von Ostsiedlern. Die Mitglieder des Westdeutschen Siedlerverbandes treffen sich jeden Sonntag nachmittag 2 Uhr zur Aussprache über Ostsiedlungsfragen in Münster i. W. im Hansahof, Lüttkegasse Nr. 5 (Vereinszimmer). Auch Vormittags um 11 Uhr können die Verbandsmitglieder im Vereinszimmer schon zusammen treffen, weil die Sprechtag des Verbandes für die Sonntage vormittags im Hansahof stattfinden. Die nächsten Ostsiedlerfahrten und Güterbesichtigungen sind am 27. März und 10. April. Anmeldungen der Fahrteilnehmer sind zu richten bis Ende der Woche an die Geschäftsstelle, Münster i. W., Hegdistrasse Nr. 60 (Tel. Nr. 22391) (Rückporto beifügen!). Auch Frauen und Bauernstöchter können stets an den Veranstaltungen des Verbandes teilnehmen. Näheres über Ziel und Kosten der Besichtigungsfahrt durch die Geschäftsstelle.

Halber

—0 Die Tagesordnung für die Sitzung der Gemeindevertretung Halber am Montag, dem 24. 3. d. J. umfasst folgende Punkte: 1. Zusammenlegung der Ost- und Westschule mit 7 Lehrkräften zum 1. April 1930. 2. Errichtung einer katholischen Volksschule zum 1. 4. 1931.

—1 Mr. 84. Lebensjahr vollendet am Samstag, dem 22. d. Mr. die Wwe. Theodor Jung, Lina geb. Schulte zu Mejenhohl. Wir wünschen der hochbetagten Mitbürgerin einen gesegneten Lebensabend.

—2 Die Kaffeekarten für die Gemeindefeier im „Hans zur Juch“ am Sonntag nachmittag 3½ Uhr müssen bis heute abend abgeholt oder bestellt werden. Das Presbyterium weist ausdrücklich darauf hin, daß jedes Gemeindeglied sich an der Feier beteiligen kann, ohne daß es am Kaffeetrinken teilzunehmen verpflichtet wäre.

—3 Lichtspiele Carlshöhe. Am Samstag und Sonntag kommt ein neuer Harry-Liedtke-Film unter dem Titel „Der Faschingsprinz“ zur Vorführung. In 8 lustigen Akten, die ganz von Karnevalsstimmung erfüllt sind, erzählt er die Geschichte eines kleinen Ladenmädchens, das durch eine Reihe glücklicher Zufälle große Karriere macht und zum Schluß in die höchsten Adelskreise einheiratet. Der Film, von Rudolf Walthers fein inszeniert, zählt eine Reihe prominenter Darsteller zu seinen Mitwirkenden. Harry Liedtkes Partnerin ist die junge Tänzerin Marianna Winkelstein. In weiteren Hauptrollen sind Hans Junkermann, Hermann Picha und Kurt Westermann zu sehen. Ein lustiger Harry-Liedtke-Film. Ueberall der große Feiertagsstimmung. — Der zweite Film „Der Wächter des Glücks“, ein Drama in 6 Akten, wird den Kinobesuchern genau so gut gefallen, wie der erste Film. Außerdem werden noch zwei schöne Lustspiele gezeigt.

Schalksmühle

—4 Am Sonntag im Gottesdienst findet die Prüfung der Konfirmanden statt. Die Zahl der Kinder ist in diesem Jahre so klein, wie sie noch nie war, nur 24 Knaben und 21 Mädchen, und im nächsten Jahre wird sie noch kleiner sein, 33 Kinder, und früher waren es 80—90 Kinder, einmal sogar 115, ein bedenkliches Zeichen der Zeit. Der Krankenpflegekursus hat über Erwarten große Beteiligung gefunden. Weit über 40 Frauen und Mädchen, haben sich eingefunden und sind hoffentlich von dem, was geboten wird, recht befriedigt.

Kierspe

—5 Das neue Selbstanschlußamt soll noch in diesem Monat in Betrieb genommen werden. Man hofft, am Samstag, dem 29. d. Mr. den Selbstanschluß einschalten zu können, sodas der Wahlbetrieb alsdann beginnen kann. Über die Handhabung der neuen Apparate werden wir noch berichten. — Der Umlagebeitrag für die Fernsprechdienstverlängerung beim Amt Meinerzhagen soll ab 1. April von 1.10 RM. auf —90 RM. ermäßigt werden.

—6 Der Vaterländische Frauverein hielt am Mittwoch nachmittag seine Jahresversammlung, geleitet von der 1. Vorsitzenden Frau Adolf Wollmann ab. Aus dem eingangs erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß der Verein wiederum ersprießliche Arbeit geleistet hat. Es konnten verteilt werden: 27 Betttücher, 6 Bettbezüge, 12 Mädchenhemden, 13 Knabenhemden, 24 Kissenbezüge, 44 Paar Strümpfe, 1 Paar Socken, 54 m Kessel, 2 Nachtlager, 10 Lagen Wolle, 1 Paar Strumpflängen, 2 Pullover, 1 Unterhose, 1 Schürze, 5 Strickkleider, 7 Röcken, 3 Mützen und außerdem Lebensmittel. Für 4 Familien wurde im Laufe des Jahres gekocht. Die Kassenprüfung erfolgte durch Frau Bürgermeister Hiltebrandt und Frau Wilhelm Videnbach. Nachdem dieselbe in allen Teilen stimmend gefunden war, wurde der Kassiererin Frau Börnke Entlastung erteilt. Unter Punkt Vorstandswahlen mußte jagungsmäßig eine Neuwahl für sämtliche Vorstandsmitglieder erfolgen. Es wurden wieder gewählt die 1. Vorsitzende Frau Adolf Wollmann und der 1. Schriftführer W. Videnbach. Für die übrigen ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden die Posten wie folgt besetzt: 2. Vorsitzende Frau W. Börnke (bisherige Kassiererin) 1. Kassiererin Frau W. W. Klein Schmidt, 2. Kassiererin Frau W. Videnbach, 2. Schriftführerin Frau Robert Bremke. Die Beitrags-Angelegenheit wurde wie folgt geregelt. Für ordentliche Mitglieder soll der bisherige Jahresbeitrag von 3 RM. bestehen bleiben, der einmal jährlich erhoben wird. Von außerordentlichen Mitgliedern wird 1 RM. erhoben. Gegen 7 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

—7 Die frühere Werderhagen'sche Besitzung, eine der schönsten Liegenschaften unseres Dorfes, die vor kurzem durch Herrn Johann Wilhelm Plate erworben wurde, erfährt zur Zeit einen Umbau. Die Front des Hauses erhält 2 große Schaufenster. Die linke Hälfte wird zu einem Friseur-Salon für Damen und Herren ausgestattet, und kommt man dadurch insbesondere einem Wunsch unserer Frauen und Mädchen entgegen, da bisher kein Damenfriseur am Orte war. (Der Friseur hat übrigens seine Tätigkeit schon einstweilen in anderen Räumen des Hauses aufgenommen, wie auch aus der Anzeige in unserem Inseratenteil hervor ging.) In der anderen Hälfte wird dagegen ein Möbellager des Besitzers selbst errichtet werden, sodas man zu Besichtigungen moderner Raumkunst Gelegenheit hat. Durch den Umbau erfährt das Gesamtbild des Orts teils eine wesentliche Verbesserung.

Unsere Postabonnenten

bitten wir im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung den Bezug für den Monat April

sofort erneuern

zu wollen. Nur bei rechtzeitiger Erneuerung des Abonnements kann mit pünktlicher Lieferung gerechnet werden.

Brederfeld, 21. März. Ein Auge ausgeschlagen. Eine wilde Schlägerei ereignete sich kürzlich auf der Straße zwischen Wengeberg und Branten. Nachdem man zuvor reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte, geriet man auf dem Nachhausewege aus nichtigem Grunde in Streit. Einem jungen Manne wurde dabei ein Auge ausgeschlagen.

Brederfeld, 21. März. Das 25jährige Geschäftsjubiläum konnte der Schreinermeister August Böhsfeld von hier begehen.

Nummenohl, 20. März. Gesamtschulverband. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Nieder-Westermann fand eine Sitzung des Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes Nummenohl statt. Der Vorsitzende berichtete über die Absichten der Kreisverwaltung wegen Neuordnung der schulärztlichen Fürsorge einschließlich der Schulgesundheitspflege ab 1. April 1930. Schulvorstand beschließt die Beibehaltung der bisherigen Regelung. Die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1928 wurde vorgelegt und abgenommen. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 wurde durchberaten und in Ausgabe und Einnahme auf 21 000 RM. festgesetzt. Der Zuschuß der beteiligten Gemeinden beträgt 10 450 RM. Für notwendige kleinere Instandsetzungsarbeiten an den Schulgebäuden einschließlich der Heizungsanlage wurde ein Betrag bis zu 450 RM. bewilligt. Der Schulvorstand ist mit der Schülerunfallversicherung und der Versicherung der persönlichen Haftpflicht der Lehrpersonen einverstanden.

pn. Hagen, 21. März. Wie man aus Blei Gold macht. Das schwierige Problem, aus Blei Gold zu machen, das immer wieder die Gelehrten beschäftigt, lösten zwei junge Burken in verblüffend einfacher Weise. Sie ließen bei einer hiesigen Fabrik über die äußere Umfassungsmauer, kletterten dann an einer stehenden Leiter auf das Dach eines Gebäudes, lösten von dem First dieses Daches eine Reihe von Bleiplatten und brachten diese zum Althändler. Da ihnen dieser Umwandlungsprozeß vom Blei in Gold so glänzend gelang, machten sie den Versuch noch mehrere Male. Im ganzen schleppten sie nach den Angaben eines mit dem Abbruch eines Gebäudes dort beschäftigten Unternehmers nicht weniger als 800 Kilo zu dem Verwandlungskünstler. In ihrer Entdeckerfreude dachten sie auch noch den Dachfirst eines Gebäudes ab, das gar nicht mit abgebrochen wurde. Der Althändler erfuhr zwar auf Nachfrage, daß das Blei von dem Dache jener Fabrik stamme, doch schied es der Unternehmer. Auch trug er es ordnungsmäßig ein und bezahlte auch den regulären Preis. Er beklagte sich gestern bitter, daß die bösen Metalliebe es an der Gewohnheit hätten, erst das schöne Geld vom Althändler zu nehmen und dann, wenn es zum Klappen komme, ein „Komplott zu bilden“, um ihn hereinzuliegen. Das Gericht hielt nicht den Beweis für erbracht, daß er um den Diebstahl gewußt habe, doch habe er sich genauere Erkundigungen müssen, zumal die Verkäufer minderjährig gewesen seien. Er wurde wegen Fahrlässigkeit zu 120 RM. Geldstrafe, dem Gegenwert des angekauften Metalls, ver-

urteilt. Die beiden Burken erhielten wegen Einbruchsdiebstahl eine Gefängnisstrafe von 4 bzw. 3 Monaten.

pn. Hagen, 21. März. Ein teures Geschenk. Niemand wird es einem liebenden Vater verdenken, wenn er seinen Kindern durch Geschenke eine Freude zu machen sucht. Man darf in dieser Geschenkefreude aber nicht so weit gehen, daß man sich irgendwo den betreffenden Gegenstand, wie in diesem Falle, einen Damenschirm vom Garderobehaken im Flur einer Wirtschaft mitnimmt. Der Mann, der das gemacht hatte, stand gestern vor dem Hageren Amtsgericht. Er ist schon oft wegen Eigentumsvergehen bestraft. Deshalb glaubte ihm das Gericht nicht, daß ein anderer ihm den Schirm in dem Flur in die Hand gedrückt habe. Er wies es auch energisch von sich, für andere Leute Schirme stehlen zu wollen. So kam es, daß der schöne Schirm bald wieder von der Kriminalpolizei bei der Tochter des Angeklagten abgeholt und er selbst gestern zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten wegen Diebstahls im Rückfalle bestraft wurde.

pn. Hagen, 21. März. Er will es nie wieder tun. Zweimal auf derselben Fahrt hatte ein Fahrgast der Straßenbahn gegen die Polizeiverordnung gefehlt, daß man nicht vom fahrenden Wagen abspringen oder auf ihn springen darf. 10 RM. hatte dem Mann das Vergnügen gekostet. In Hagen war er, wie er sagte, durch ein Auto verhindert worden, an der Haltestelle ordnungsmäßig aufzusteigen und war daher hinterher aufgesprungen. Und an der Schwelke habe der Wagen sein Tempo vor der Haltestelle so verlangsamt, daß er geglaubt habe, die Haltestelle sei schon da. Das war aber nicht recht glaubhaft, da er eine Monatskarte hatte. Er bat den Amtsrichter die Strafe herabzumildern und versprach hoch und heilig, nie wieder auf oder abzuspringen. Der Richter glaubte das und setzte die Strafe auf 3 RM. herab. Dieser Mann ist sicher kuriert.

Hattungen, 20. März. Auf der Treppe vom Kirchplatz zum Steinhagen stürzte der Großkaufmann A. Kalsbach in der Dunkelheit so unglücklich über eine Apfelsinenschale, daß er schwer verletzt liegen blieb. Passanten schafften ihn ins Krankenhaus, wo er an den Folgen der Verletzung starb. Der Verunglückte war 67 Jahre alt.

Boschum, 20. März. Der Lastkraftwagen im Schlafzimmer. Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich auf dem Harpener Hellweg. Ein Dortmunder Lastkraftwagen, der von einem Fahrlehrer in Begleitung seines Fahrlehrers gesteuert wurde, fuhr mit voller Wucht beim Nehmen einer Kurve in ein altes Fachwerkhäus. Das schwere Auto kam erst zum Stehen, als es sich bis zur Hälfte im Schlafzimmer befand. Die Einrichtung wurde vollständig zerstört, und ein kleines Kind, das eine Minute vorher von der Mutter aus dem Zimmer geholt worden war, entging nur so dem sicheren Tode. Da für das Haus Einsturzsorge bestand, mußten die Bewohner der oberen Stockwerke das Haus räumen, bis die Gefahr beseitigt war.

Radewormwald, 21. März. Ungetreuer Postbeamter. Der am Postamt Berghof seit einigen Jahren beschäftigte Postschaffner H. P. aus Kupferberg ist plötzlich seines Amtes entbunden worden. P., welcher die ihm von der Landkundschaft anvertrauten Gelder für einzuzahlende Postanweisungen, Zahlkarten usw. nicht ordnungsgemäß abgeliefert sondern für sich verbraucht hat, hat sich der Unterschlagung schuldig gemacht und ist deshalb sofort nach Aufdeckung der Verfehlungen entlassen worden. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, sodas noch nicht angegeben werden kann, wie hoch sich die unterschlagenen Geldbeträge belaufen.

Solingen-Wald, 20. März. Eine Familien-Tragedie. In ihrer Wohnung in einem Hause an der Freiligrathstraße wurde eine Ehefrau bewußtlos aufgefunden; sie hatte versucht, sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Das zehn Monate alte Kind der Frau fand man erdrosselt in seinem Bettchen. Da die Frau noch nicht vernehmungsfähig ist, konnte der Sachverhalt noch nicht aufgeklärt werden.

Siegburg, 20. März. Schwerer Automobilunfall. Heute früh gegen 9 Uhr ereignete sich zwischen Siegburg und Altkirchen in der Nähe des Dorfes Uderath ein schwerer Automobilunfall. Der Wagen des Direktors Friedrich Voley vom Gerling-Konzern in Düsseldorf, in dem sich außer ihm noch zwei Direktoren der Firma Krupp in Essen befanden, kam ins Schleudern und fuhr mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und die Insassen durch den Anprall auf die Straße geschleudert. Während der Chauffeur unverletzt blieb und die beiden Kruppischen Direktoren mit leichten Verletzungen davonkamen, erlitt Direktor Voley einen schweren Schädelbruch und einen Bluterguß ins Gehirn. Er wurde in sehr ernstem Zustand ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Köln, 20. März. Zu der im Jahre 1932 in Köln geplanten großen Werbundausstellung „Die neue Zeit“ erfahren wir, daß vorläufig noch keine Sicherheit über das Zustandekommen der Ausstellung im Jahre 1932 besteht. Wir hören dazu weiter, daß die Kölner Ausstellung im hohen Maße von einer gleichartigen Veranstaltung in Chicago abhängt. Zwischen beiden Städten schweben noch Verhandlungen. Chicago dürfte indes bei seiner bekannten schlechten Finanzlage die Ausstellung zurückstellen, was ebenfalls eine „Verschiebung „Der neuen Zeit“ in Köln zur Folge haben würde. Die Entscheidung dieser Angelegenheit wird in nunmehr 14 Tagen fallen.

Nah und Fern

○ Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt. Kurz vor dem Ortseingang von Eberstadt fuhr ein Motorradfahrer aus Darmstadt mit seinem Sozius in rafendem Tempo auf ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk auf. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet, während sein Mitfahrer auf dem Transport ins Krankenhaus verfrachtet. Der Vorgang wurde von Insassen der Straßenbahn beobachtet, die zusehen mußten, wie der Mitfahrer von den Baumstämmen aufgespießt wurde.

○ Die Größe der Überschwemmungskatastrophe in Südfrankreich. Nach einer amtlichen französischen Statistik stellt sich die Zahl der Opfer und der Schäden bei der Überschwemmungskatastrophe, von der elf südfranzösische Departements heimgesucht worden sind, wie folgt: Zahl der Toten 206, Zahl der zerstörten Häuser 2700, überschwemmtes Gebiet 140 000 Hektar. Der Sachschaden wird gegenwärtig auf eine Milliarde Frank geschätzt.

○ Zwei französische Militärflugzeuge zusammengeknallt. Zwei französische Militärjagdflugzeuge stießen bei Straßburg unweit des Rheinhafens in 1000 Meter Höhe in der Luft zusammen. Beide Apparate stürzten ab. Der Pilot des einen, ein Sergeant, war auf der Stelle tot, der Pilot des anderen Flugzeuges blieb unverfehrt.

○ Im gesunkenen Auto ertrunken. Bei einer Fährüberfahrt in Westfalen ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Automobil, das auf der Fähr einem anderen Auto Platz machen wollte, stürzte ins Wasser. Trotz so-

